

VOGELSCHUTZ

Ausgabe 3 | 2015

Das Mitgliedermagazin des LBV

WILDER WALD

WALDNATURSCHUTZ

Mehr Wildnis
für Luchs und Co

UMWELTKRIMINALITÄT

Interview mit einem
spanischen Umweltafänger



Der Moment, in dem sich unser Einsatz
für die Natur auszahlt.

Entdecken Sie das ZEISS VICTORY SF.

// LIVING PASSION
MADE BY ZEISS



**Bestimme
den Vogel
WETTBEWERB
2015**



»Ich freue mich über jeden Vogel in meinem Garten. Wenn ich in Bergwäldern mit dem Victory SF meinen Lieblingsvogel beobachte, vergesse ich alles um mich herum.«

SIMON KING, TIERFILMER UND NATURSCHÜTZER

Unser bestes Fernglas, das ZEISS VICTORY® SF, entstand aus Leidenschaft für die Naturbeobachtung. Gemeinsam mit Vogelbeobachtern und BirdLife International setzen wir uns für den Erhalt bedrohter Vogelarten ein.

Bestimmen Sie den Vogel in der Zeichnung und gewinnen Sie in unserem Wettbewerb das neue VICTORY SF: www.zeiss.de/natur



We make it visible.



Liebe Leserinnen und Leser,

sicherlich haben Sie schon bemerkt, dass wir unser VOGELSCHUTZ derzeit stark weiterentwickeln. Von Ausgabe zu Ausgabe versuchen wir das Mitgliedermagazin des LBV noch besser und attraktiver für Sie zu machen. Dabei fragen wir uns in jeder Redaktionssitzung aufs Neue: Was könnten unsere Leserinnen und Leser besonders interessieren? Was wünschen sie sich? Sind es mehr Interviews oder doch beeindruckende Naturaufnahmen? Sind es Reportagen, mehr Vogelportraits oder lieber doch öfter mal etwas über andere Tiere? Sagen Sie es uns! Rufen Sie mich an oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche und Ideen ganz einfach an leserbriefe@lbv.de. Uns interessiert Ihre Meinung.

Ein solches Thema, das viele von Ihnen beschäftigt, ist der Wald in Bayern. Deshalb dreht sich die aktuelle Ausgabe darum, dass wir in Bayerns Wäldern viel mehr Wildnis brauchen und die Natur öfter einfach mal sich selbst überlassen müssen. Dann kehren sogar ehemals ausgestorbene Tiere wie beispielsweise der Luchs wieder zu uns zurück. Leider gibt es Menschen, die ihm nicht besonders wohlgesonnen sind und seine Rückkehr zutiefst verachten. Wahrscheinlich haben Sie es Ihrer Tagespresse entnommen, dass uns Wilderer im Bayerischen Wald mit vier abgehackten Luchspfoten eine besonders perfide Nachricht haben zukommen lassen. Straftaten gegen Wildtiere verstoßen zwar gegen das Naturschutzgesetz, doch die Behörden sind damit überfordert. Wir allerdings lassen uns weder einschüchtern noch entmutigen und fordern deshalb noch vehementer, für derartige Vergehen auch in Bayern endlich eine Polizeispezialeinheit einzurichten, so wie es Nordrhein-Westfalen und Spanien schon getan haben. Lesen Sie deshalb auch unbedingt unser Interview mit dem spanischen Forensiker Dr. Iñigo Fajardo.

Ihr Markus Erlwein
Chefredakteur

INHALT

Waldnaturschutz
Erhalt der Artenvielfalt

Mehr Wildnis in Wäldern
Warum wir große Waldschutzgebiete brauchen Seite 9

Umweltkriminalität
Interview mit Fahnder Iñigo Fajardo

Projekt Alpenflusslandschaften
Ein Überblick Seite 14

LBV-Schutzgebiet Saulochwald
Kaltblut Bubi ist der Star

Waldfledermäuse
Schutzaktionen im Bayerischen Wald

Lebendige Bäche
LBV-Projekt zum kommunalen Hochwasserschutz Seite 20

LBV-Vor Ort | Menschen Seite 25

Totholz im Garten
Eldorado für Käfer und Igel

Flower Power
Kinder machen die Welt bunter Seite 32

Sperber und Habicht
So unterscheiden sie sich

Horstschutzzonen im Wald
Ein Plädoyer Seite 36

Stiftung Bayerisches Naturerbe
Die Stiftung Hambach Seite 37

NAJU
Murmeltierprojekt

Medientipps Seite 39

Leserpost Seite 40

Kleinanzeigen Seite 41





Liebe Naturfreundinnen, liebe Naturfreunde!

Wir haben die aktuelle Ausgabe unseres Mitgliedermagazins VOGELSCHUTZ dem Thema Wald und Waldnaturschutz gewidmet. Ich muss Ihnen nicht sagen, dass der Lebensraum Wald für den Natur- und Artenschutz in Bayern von außerordentlich großer Bedeutung ist. Dies liegt zum einen daran, dass Bayern ohne das Wirken des Menschen weitgehend von Wäldern bedeckt wäre, zum anderen an der noch immer großen Ausdehnung von Wäldern in Bayern. International betrachtet sind es neben Arten des Gebirges vor allem Waldarten - Arten wie Mittelspecht, Sommergoldhähnchen und Misteldrossel für die Bayern eine große Verantwortung trägt.

Für viele Menschen ist Wald eine Metapher für Natur. Da ist es erfreulich, dass im Waldnaturschutz in einigen Bereichen z.B. durch Waldumbau, Förderung von Laub- und Mischwäldern, Totholzanreicherung und Nutzungsverzicht einiges erreicht wurde. Aber es bleibt noch viel zu tun. Das von Forstminister Helmut Brunner ausgerufene „Jahr des Waldnaturschutzes“ sollte eine Basis sein, mit dem Schutz der biologischen Vielfalt in Wäldern ein Stück voranzukommen. Die Forderungen des LBV beim Thema Waldnaturschutz sind klar, wir fordern:

- ▶ Die sofortige und dauerhafte Sicherung der 1 % Wälder mit Alter über 160 Jahren und den Ausbau dieses Anteils um weitere 2 % durch gezielte Entwicklung reiferer Wälder in den nächsten 20 Jahren.
- ▶ Die Erhaltung unzerschnittener Wälder.
- ▶ Den Schutz und die Entwicklung von Biotopbäumen (einschl. Höhlenbäumen) sowie Horstschutzzonen für Großvögel (Habicht, etc.) während und außerhalb der Brutzeit.
- ▶ Die Erstellung und konsequente Umsetzung von Natura 2000 Managementplänen.
- ▶ Die Ausweisung eines großflächigen Laubwaldschutzgebietes mit Nutzungsverzicht.

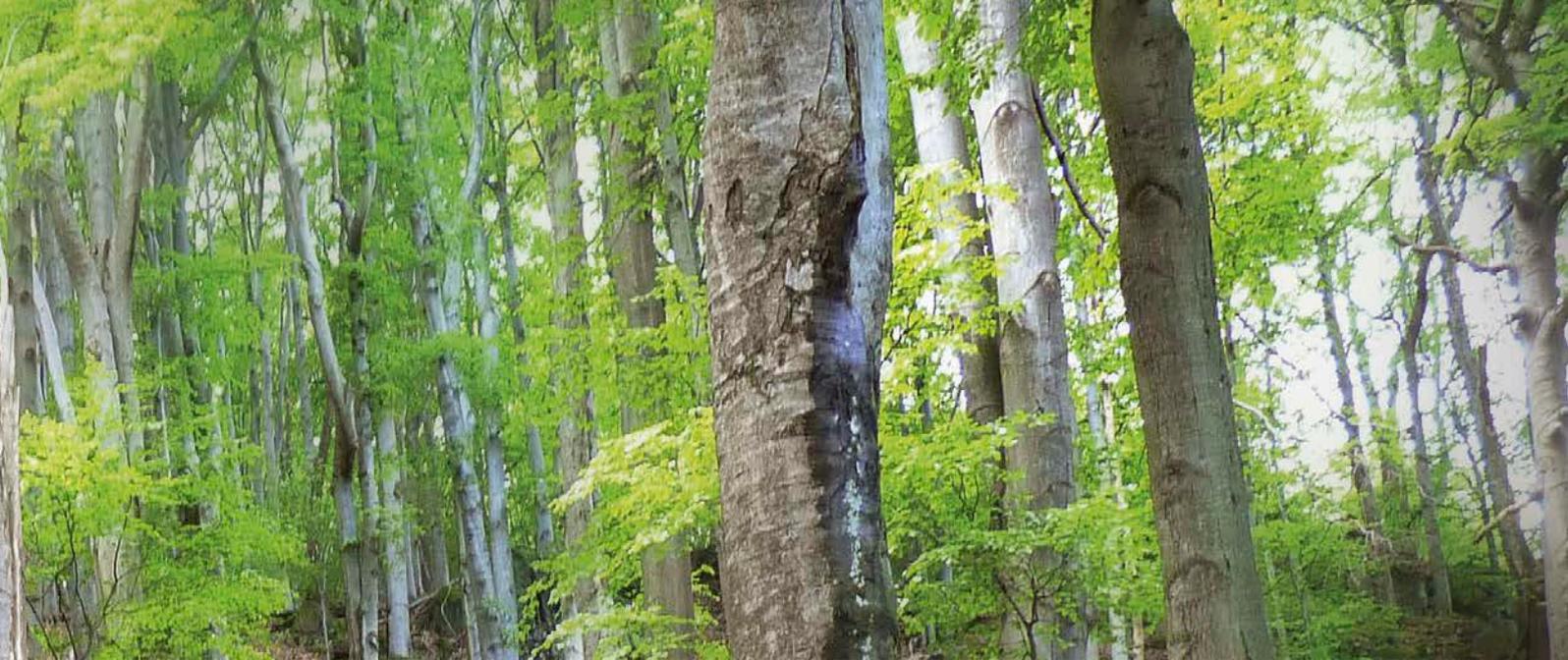
Gerade der letzte Punkt ist politisch ein heißes Eisen, aber die Zeit ist ganz klar reif für einen Nationalpark Steigerwald.

Wissenschaftler haben immer und immer wieder gezeigt, dass wir auch nutzungsfreie Wälder auf großer Fläche brauchen, um die gesamte Bandbreite der biologischen Vielfalt in Wäldern zu erhalten. Ich denke, es würde der Diskussion beim Thema Waldnaturschutz wirklich helfen, wenn diese Tatsache endlich anerkannt werden würde. Dann ließe sich leichter diskutieren, wie wir diese Naturschutzziele erreichen. Die Menschen, die in den betreffenden Regionen leben und arbeiten, sind bei dieser Diskussion von zentraler Bedeutung. Wenn Sie Menschen kennen, die in der Nähe uralter Wälder zuhause sind, gratulieren Sie diesen Menschen dazu, dass sie und ihre Vorfahren derartige Wälder erhalten haben, und dass sie stolz darauf sein können.

Waldnaturschutz muss auf der gesamten Fläche stattfinden, durch ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung sowie gezielte Maßnahmen. Waldnaturschutz braucht aber ganz klar auch Flächen, auf denen der Naturschutz Vorrang hat. Gerade im Jahr des Waldnaturschutzes ist es absolut unerträglich, überhaupt daran zu denken, eines der naturschutzfachlich bedeutsamsten Waldstücke in Bayern, den Teichelberg

im Landkreis Tirschenreuth, durch Basaltabbau zu zerstören. Er ist mit den höchsten Weihen des bayerischen Naturschutzes ausgezeichnet: Er ist Naturschutzgebiet, Natura 2000 Gebiet und Naturwaldreservat. All das betont seine landesweite Bedeutung - und dennoch ist der Antrag auf Basaltabbau und damit Zerstörung dieses Waldstücks einfach nicht totzukriegen. Dabei kann das Forstministerium als Eigentümer des Teichelbergs im Handumdrehen die Planungen ablehnen und klare Verhältnisse schaffen. Es wäre schlichtweg ein Skandal, wenn uns das Jahr des Waldnaturschutzes dadurch in Erinnerung bliebe, dass in diesem Jahr das Waldgebiet Teichelberg zerstört wurde. Dazu darf es nicht kommen.

In den vergangenen Monaten hat das Thema Wilderei viele Schlagzeilen in der Presse erhalten. Die grausamsten Fälle waren wohl das Ablegen von vier Luchsvorderpfoten im Landkreis Cham, die Vergiftung eines Uhus im Landkreis Regens-



burg, das absichtliche Abbrennen eines Sumpfohreulenbrutplatzes im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen und der Fang eines Sperbers mit einem Fangeisen im Landkreis Forchheim. Was sind das für Menschen, die so etwas machen? Wilderei ist kein Kavaliersdelikt, sondern ein abscheuliches Verbrechen! Leider folgt darauf immer das gleiche Muster: Naturschützer werden auf Fälle schwerer Naturschutzkriminalität aufmerksam, bringen die Vorfälle zur Anzeige und die Polizei verhält sich – gelinde gesagt – sehr zögerlich. Bei der Vergiftung eines Uhus mit Carbofuran mussten wir sogar Untersuchungen im Labor selbst organisieren und bezahlen. Zugegeben, wenn dann klar wird, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Straftat vorliegt, übernimmt die Staatsanwaltschaft in gewissenhafter Art und Weise die weitere Bearbeitung der Vorfälle. Was aber fehlt, sind die Erfahrung und Kapazität, um unmittelbar nach Bekanntwerden möglicher Naturschutzstraftaten eine professionelle Beweissicherung durchführen zu können. Bei einigen Fällen hat es mehrere Tage gedauert, bis die Polizei überhaupt aktiv wurde und auch dann nur auf Drängen des LBV. Der LBV fordert seit Jahren eine kleine Polizeieinheit, die sich bayernweit um Naturschutzkriminalität kümmert.

Keine Frage: Unsere Polizei arbeitet in den allermeisten Bereichen vorbildlich. Bei Artenschutzdelikten wie illegalen Tötungen von Luchs, Fischotter oder Uhu, wo die Aufklärungsrate bei Null liegt, gibt es aber offensichtlich Verbesserungsbedarf. Alles was wir wollen, sind weniger als eine Handvoll Experten, die wissen, was zu tun ist, wenn unter verdächtigen Umständen beispielsweise tote Luchse oder Großgreife gefunden werden, und die die Kapazität haben, sich sofort um derartige Fälle zu kümmern. Was wir nicht brauchen, sind Verströmungen und Ratschläge abzuwarten oder selbst nach Hinweisen suchen zu gehen. Oder Nachfragen seitens der Polizei an uns, ob es sich denn bei den angezeigten Vorfällen überhaupt um Straftaten handele!

Genau so ging es uns in den oben genannten Fällen. Werden derartige Fälle dann einmal publik und es entsteht ein entsprechender öffentlicher Druck, geben Polizei und Staatsan-

waltschaft Naturschutzstraftaten einige Aufmerksamkeit. Die Tatsache, dass der oder die Täter so gut wie nie gefunden werden, hängt aber sicherlich mit den mangelnden Aktivitäten der Behörden in der allerersten Phase zusammen. Daher hier noch einmal die Forderung des LBV: Wir wollen eine effiziente, gut ausgebildete und verfügbare Polizei-Einheit, die sich um Naturschutzkriminalität in Bayern kümmert, damit die Rückkehr der Luchse nach Bayern oder das Überleben von Eulen und Greifvögeln nicht im Keim erstickt werden.

Das zurückliegende Frühjahr war für mich seit dem Jahr 1991 das erste Frühjahr, das ich durchgehend in Bayern verbracht habe. Ich habe dieses Frühjahr unbeschreiblich genossen! Vom letzten Schneesturm des Winters 2015, Schneeglöckchen, den ersten schlagenden Buchfinken und singenden Zilpzalpen, der Ankunft von Rauch- und Mehlschwalben, von Apfelbaumblüte, balzenden Birkhäh-

nen in der Rhön und im Allgäu bis hin zu Abenden in Biergärten mit Mauerseglern, Amseln und Hausrotschwänzen, Laubfroschkonzerten, Smaragdeidechsen an den Jochensteiner Hängen, Wachtelkönigen im Murnauer Moos und der Beringung von Fischadlern in der Oberpfalz. In unserem Garten hat mehrere Wochen eine Nachtigall gesungen! Ich kann Ihnen sagen: Schön ist es in Bayern, sehr schön sogar. Bayern hat eine große Menge an Lebensqualität. Dazu trägt vor allem auch die Natur im Freistaat bei. Der LBV wird auch in Zukunft alles daran setzen, diese wunderbare Natur, die uns geblieben ist, zu erhalten und Stück für Stück das wieder zurückzuholen, was wir bereits verloren haben. Wir werden auch weiterhin nicht nachlassen, die Menschen hierfür zu begeistern. Für all dies brauchen wir Ihre Unterstützung, finanziell oder durch Ihre aktive Mitarbeit als Ehrenamtliche.

Herzlichst,

Dr. Norbert Schäffer
Vorsitzender des LBV

Wir wollen eine kleine, gut ausgebildete und verfügbare Polizei-Einheit, die sich um Naturschutzkriminalität in Bayern kümmert.



WALDNATURSCHUTZ

Wie die Artenvielfalt in den Wäldern
erhalten werden kann

◀
*Der Habichtskauz
profitiert besonders
von großflächigen
Waldschutzgebieten.*

▶
*Gefallene Baumstämme sind
wie auch die stehen gelassenen
Stumpen ein besonders
wertvoller Lebensraum.*



Fotos: Wolfgang Lorenz, Dr. Franz Leibl (2)

Die Fronten um den Waldnaturschutz sind verhärtet. Um die biologische Vielfalt unserer Wälder zu erhalten, brauchen wir ein vielfältiges Paket an unterschiedlichen Naturschutzmaßnahmen.

In Forst- wie auch in Naturschutzkreisen wird derzeit darüber debattiert, welcher Ansatz für den Schutz unserer Waldnatur der zielführendere ist.

Ist es der segregative Ansatz, bei dem naturgeschützte, überwiegend nutzungsfreie Waldbestände abgegrenzt werden von intensiv, ausschließlich ökonomisch orientierten Wirtschaftswäldern, oder ist es der integrative Ansatz, bei dem Naturschutzaspekte auf ganzer Fläche Eingang finden, bei gleichzeitiger Nutzung aller Wälder, gemäß dem Motto „schützen durch nützen“?

Seien wir ehrlich, weder der eine noch der andere Ansatz für sich alleine betrachtet reicht aus, um unser vielfältiges Waldnaturerbe und die umfassende biologische Vielfalt unserer Wälder dauerhaft zu erhalten. Es wird vielmehr die Kombination von nutzungsfreien Waldgebieten in Verbindung mit flächendeckenden, in die Bewirtschaftung eingebundenen Naturschutzmaßnahmen sein, die dem Ziel der Biodiversitätssicherung genügt.

Die Fronten um den Waldnaturschutz sind heute verhärtet. Die wirtschaftsorientierte Forstseite versteckt sich hinter dem Motto „schützen durch nutzen“, wohl wissend, dass 100 Prozent genutzte Wälder keinesfalls in der Lage sind, die Artenvielfalt im Wald in ihrer Gesamtheit zu erhalten. Die Beschränkung der Diskussion auf die pauschale Forderung, fünf Prozent der Waldfläche Deutschlands bzw. zehn Prozent der staatlichen Wälder stillzulegen, ist wenig zielführend. Es muss gelingen, die Forderung nach Flächenstilllegung fachlich zu untermauern, um entsprechende Flächenanteile für die Sicherung der Biodiversität bereitzustellen. Auch hier ist darauf hinzuwei-

sen, dass die Nutzungsaufgabe x-beliebiger Wälder, z.B. von Fichtenplantagen, fachlich nicht sinnvoll ist. Es müssen dafür natürlich Flächen ausgewählt werden, die relevant für das Erreichen spezifischer Erhaltungsziele sind.

Es sind Fachkonzepte gefordert, die Aspekte wie die nachhaltige Bereitstellung von Habitaten und Strukturen sowie ökologisch besonders hochwertige Waldrelikte, z.B. solche der Alters- und Zerfallsphase, in besonderer Weise berücksichtigen.

Grundgerüst unseres Waldnaturschutzes ist zweifelsohne die flächenhafte Integration verschiedener Naturschutzmaßnahmen in die Bewirtschaftungsabläufe unserer Wälder. Hierzu gehört beispielsweise der konsequente Erhalt sogenannter Biotopbäume. Das sind Bäume, die erkennbar mit Pilzen befallen sind, Specht- oder Mulmhöhlen aufweisen, Kronen-totholz, Rindentaschen oder Risse besitzen. Ohne derartige Kleinstrukturen sinkt die Biodiversität in unseren Wäldern, da vor allem im Holz wohnende (*xylobionte*) Käfer, Holz zersetzende Pilze, aber auch Hohлтаube oder Mopsfledermaus daran gebunden sind bzw. diese nutzen.

Auch Uraltbäume, sog. „Methusalems“ gilt es vorrangig zu sichern. Weil gerade sehr alte Bäume vielen Arten Lebensraum bieten. So wurden im Nationalpark Bayerischer Wald an einer einzigen, ca. 500 Jahre alten Tanne mehr als 2000 verschiedene Insektenarten festgestellt.

Viele Waldarten sind an Totholz gebunden. Je mehr Totholz unsere Wälder aufweisen, desto besser geht es dem Wald und seinen Bewohnern. Eine naturschutzorientierte Waldbewirtschaftung sollte deshalb immer auch genügend Totholzvorräte im Wald belassen. Das dient der Bodenverbesserung,

aber auch den Totholzspezialisten unserer heimischen Fauna und unseren Pilzen. Ökologisch besonders wirksam ist hierbei stark dimensioniertes, stehendes und auch besonntes Totholz. Derartige Strukturen sind Mangelware in unseren Wirtschaftswäldern, und es verwundert deshalb nicht, dass bestimmte totholzbewohnende Käferarten, wie Eremit, Heldbock oder Zottenbock, heute nur noch in nutzungsfreien Naturwaldreservaten, nicht bewirtschafteten Parkanlagen oder in unseren beiden Nationalparks – Bayerischer Wald und Berchtesgaden – zu finden sind. Ein integrativer Naturschutz sollte deshalb Totholzvorräte von durchschnittlich 40 Festmetern pro Hektar ermöglichen.

Die nächste Ebene im Waldnaturschutz wäre der Erhalt von Altbaumansammlungen und von ursprünglich gebliebenen Waldparzellen. Sie beherbergen oftmals noch sogenannte Urwaldreliktarten (Arten, die auf urwaldtypische Strukturen und eine durchgängige Habitattradition angewiesen sind), die sich von hier weiter auch in bewirtschaftete Wälder ausbreiten könnten. Die 160 in Bayern ausgewiesenen, meist kleinflächigen Naturwaldreservate, z.B. die Pupplinger Au an der Isar oder das Waldschutzgebiet Eichhall im Hochspessart, sind ein gelungenes Beispiel für diese Form von Waldnaturschutz.

INFO TOT HOLZ

Totholz im Wald besteht aus toten stehenden oder liegenden Bäumen, Baumstämpfen, Wurzelstöcken, aber auch herabgefallenen Ästen und auch Reisig. Für die Artenvielfalt wertvolles Totholz liefern stehende und umgefallene Stämme. Eine abgebrochene alte Eiche mit einer Höhe (oder Länge, wenn liegend) von nur noch 15 m und einem Durchmesser von 70 cm in der Mitte hat grob gerechnet ein Volumen von drei Festmetern. Um durchschnittlich 40 Festmeter pro Hektar zu erreichen, müssten theoretisch auf einem Hektar Wald (das entspricht etwa der Größe von 1,4 Fußballfeldern) mehr als 10 solcher toten Bäume stehen oder liegen.

Foto: Rudolf Leibl



Naturschutz alte Wälder

Alte Wälder sind, ökologisch betrachtet, von besonderer Bedeutung. Sie stehen für Habitatkontinuität, Habitatvielfalt und Artenreichtum. Ihr heutiger Anteil in den Wäldern Bayerns ist verschwindend gering. Nur noch ein Prozent der Wälder Bayerns sind älter als 160 Jahre und damit als alte Wälder anzusprechen. Im 750.000 Hektar umfassenden bayerischen Staatswald sind es noch 9600 Hektar, die dieser Alterskategorie entsprechen. Diesen Naturschatz gilt es unverzüglich zu sichern und überwiegend nutzungsfrei zu halten. Für den Erhalt unserer letzten Urwaldreliktarten sollten darüber hinaus weitere zwei bis drei Prozent der Staatswaldfläche in diese Altersklasse hineinwachsen dürfen.

Von der Landesanstalt für Wald und Forst wurden unlängst Zentren der biologischen Vielfalt in den Wäldern Bayerns definiert. Als herausragende Hot-Spot-Gebiete für „Naturnäheanzeiger“ unter holzbewohnenden Pilzen, Urwaldreliktarten xylobionter Käfer und Vogelarten kristallisierten sich u.a. der Hochspessart, Bereiche des Ammer- und Karwendelgebirges, die Donauauen westlich von Ingolstadt oder die Au- und Lei-

tenwälder entlang der ostbayerischen Donau heraus. Maßnahmen zum Schutz unserer Waldbiodiversität müssen folglich, wegen des noch vorhandenen Artenpotentials, gerade in diesen Gebieten vorrangig umgesetzt werden.

Junge Wälder mit Pionierbaumarten wie Birke und Salweide prägen die frühen Sukzessionsstadien unserer heimischen Wälder und fördern deren Struktur- und Artenvielfalt, so z.B. das Haselhuhn. In unseren Wirtschaftswäldern aber spielen diese Weichlaubhölzer eine signifikant untergeordnete Rolle, da sie bereits bei den ersten Pflegeeingriffen gezielt und regelmäßig entnommen werden. Das Belassen kleinflächiger Windwürfe, insbesondere in laubholzbetonten Wirtschaftswäldern, ermöglicht die Entwicklung früher Sukzessionsstadien – eine Naturschutzmaßnahme, die ohne größeren Aufwand jederzeit in die Bewirtschaftungszyklen unserer Wälder integriert werden könnte.

Untersuchungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald belegen, dass kleine, isolierte Waldschutzgebiete über eine längere Zeitskala hinweg betrachtet nicht immer geeignet sind, die Artengemeinschaften in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung und Ausprägung dauerhaft zu erhalten. Kleinstpopulationen erlöschen immer wieder durch negative Randeinflüsse, durch Zufalls- oder nicht kalkulierbare Störereignisse. So ist z.B. der in den frühzeitig als Naturwaldreservat geschützten Urwaldparzellen des Bayerischen Waldes einst nachgewiesene Jagdkäfer *Peltis grossa* zwischenzeitlich ausgestorben. Kleinflächige Schutzgebiete haben zudem den Nachteil, dass sie großräumig agierenden Arten wie z.B. Habichtskauz oder Weißrückenspecht keine Lebensraumoption bieten.

In der Diskussion um den Erhalt unseres Waldnaturerbes dürfen deshalb Überlegungen zu Großschutzgebieten, wie z.B. Waldnationalparken, nicht ausgeklammert werden.

Waldnationalparke stehen für den langfristigen Erhalt der gesamten Waldstrukturvielfalt, selbst nach großflächigen Störereignissen wie Windwürfen oder Insektenkalamitäten. Hier kann sich der Wald erwiesenermaßen besser erholen als in Wirtschaftswäldern. Darüber hinaus vereinen sie auf ihrer Fläche alle Waldentwicklungsphasen und bieten Urwaldreliktarten in überlebensfähigen Populationen dauerhaften Lebensraum – Arten im Übrigen, die aufgrund ihrer speziellen Lebensraumansprüche in auch noch so naturnah bewirtschafteten Wäldern keine Existenzmöglichkeit haben. Hierzu zählt beispielsweise die Zitronengelbe Tramete, ein seltener Pilz, mit dessen Auftreten erst ab einem Totholzvorrat von mehr als 140 Festmetern pro Hektar zu rechnen ist.

Wollen wir die biologische Vielfalt und somit das Naturerbe unserer Wälder ernsthaft und in ihrer Gesamtheit bewahren, sind zum einen Naturschutzmaßnahmen zu definieren, die sich flächenhaft in die Bewirtschaftung unserer Wirtschaftswälder integrieren lassen. Ergänzend hierzu müssen aber auch Waldgebiete unterschiedlicher Größenordnung als Trittsteinhabitate, als Lieferbiotope für unsere Wirtschaftswälder oder als Lebensräume ganz spezieller Urwaldreliktarten gesichert werden, in denen Hiebsruhe herrscht und in denen der Waldnatur und ihrer Dynamik Vorrang vor Waldpflege und Waldnutzung eingeräumt wird.



DR. FRANZ LEIBL
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
E-Mail:
franz.leibl@npv-bw.bayern.de

MEHR WILDNIS IM WALD

Warum große
Schutzgebiete
in Wäldern so
wertvoll sind



▲
Trotz beschränkter Größe sind die beiden Nationalparke Bayerischer Wald (gr. Foto) und Sumava (Tschechien) bis heute die einzig sicheren Rückzugsräume für die Luchs-Population im Grenzgebirge.



Es ist unbestritten, dass wir in Deutschland große geschützte Waldgebiete brauchen. Doch welche Arten profitieren davon? Und wo lohnt es sich, diese einzurichten? Warum Wildnis im Wald nicht nur für Arten wie den Luchs so wichtig ist.

Die heutige Debatte um Waldnaturschutz in Deutschland ist immer wieder geprägt von der Frage, ob es Flächenstilllegung zum Erhalt der Biodiversität braucht und wie groß Schutzgebietsflächen sein sollten. Dies ist umso erstaunlicher, da beide Fragen grundsätzlich beantwortet sind und für Mitteleuropa auch schon eine Bewertung abgegeben wurde: „*Wissenschaftlich gibt es keine Debatte mehr über den generellen Vorteil großer Reservate. In vielen Landschaften gibt es aber nur noch kleine oder mittelgroße Flächen, die als Reservat ausgewiesen werden können. Die Empfehlung von Soule & Simberloff (1986 in Biological Conservation), dass Schutzgebiete so groß wie möglich sein sollten, ist wissenschaftlich unwiderlegbar. In der fragmentierten Kulturlandschaft Mitteleuropas lässt sich die Gesamtartenvielfalt aber nicht mit einem einseitigen Fokus nur auf Großschutzgebiete erzielen*“, schreiben *Tscharntke und Kollegen* bereits 2002 in *Ecological Research*. Für welche Arten sind aber große Schutzgebiete von Vorteil? Und wo lohnt es sich, große Schutzgebiete in Deutschland einzurichten?

Durch unsere lange Kulturgeschichte haben wir in Deutschland kaum noch Vorstellungen über Populationen von Waldspezialisten in Landschaften mit natürlichen Strukturen wie Totholz, alte Bäume und Lückendynamik. Anschauungsobjekte in vergleichbaren Waldökosystemen existieren aber durchaus. In mehreren tausend Hektar großen Buchenurwäldern in den rumänischen und ukrainischen Karpaten kann man heute noch vollständige Lebensgemeinschaften von Totholzbewohnern bewundern. Urwaldrelikten kommen hier in hoher Dichte und Artenzahl vor. Auf nur wenigen Hektar lassen sich in solch naturnahen Großschutzgebieten Arten wie Hirschkäfer, Eremit, Alpenbock, Furchenwalzenkäfer und Scharlachkäfer gemeinsam finden. In unseren mitteleuropäischen, ökologisch degradierten Wäldern findet man diese Arten meist nur noch als Einzelarten pro Natura 2000 Gebiet.

In den Orientbuchenwäldern des Irans fand nie eine geregelte Nutzung statt. Der Tiger wurde erst Mitte des letzten Jahrhunderts ausgerottet, Leoparden leben dort heute noch – in dieser naturnahen Waldlandschaft von 1,8 Mio. ha findet man natur-

nahe Wälder mit einer einmaligen Artenausstattung. Viele der dort häufigen Arten sind aus Deutschland schon vor langer Zeit verschwunden, wie der Ungleiche Furchenwalzenkäfer oder der in Deutschland extrem seltene Körnerbock. Für sie waren in Deutschland auch kleine Schutzgebiete in der Vergangenheit leider nicht ausreichend.

Noch auffälliger ist ein Vergleich unserer montanen und borealen Nadelwälder in Europa mit den Naturwäldern in der Mongolei. Die Artengemeinschaften zeigen eine auffällig hohe Übereinstimmung. Doch während wir den Wald seit Jahrtausenden intensiv nutzen, hatte der Wald in der Kultur der Mongolen nur religiösen Stellenwert ohne nennenswerte Nutzung durch dieses Nomadenvolk. Als Ergebnis findet man heute in diesen unendlichen Waldlandschaften ein hohes Angebot an Totholz durch Störungsereignisse wie Brand oder Insektenfraß. In Europa hochbedrohte Arten wie z.B. der Weißrückenspecht, der Totholzkäfer *Boros schneideri* oder der an Brände angepasste Schwarzkäfer *Upis cerambyoides* sind hier häufig und allgegenwärtig.

Wenn man nun in Deutschland große Schutzgebiete einrichtet, bleibt die spannende Frage, ob es auf diesen Flächen dann auch zum Wiederaufschwung unserer seltensten Arten, den im englischen Sprachgebrauch „*Lebenden Toten*“ (*living dead*, weil sie häufig nur in wenigen Waldresten oder sogar nur an einzelnen Altbäumen bis heute überdauert haben), kommen kann. Bisher liegen hierzu nur wenige Erfahrungen vor, da man bislang nur selten große Flächen ausgewiesen hat, die auch bereits genügend Zeit hatten, sich zu entwickeln. Eine solche Fallstudie sind die Wälder des Nationalparks Bayerischer Wald. Hier wurden teilweise gegen heftige Widerstände zum ersten Mal in Deutschland große Wirtschaftswälder aus der forstlichen Nutzung genommen. Borkenkäferbefall und Windwürfe wurden nicht mehr forstlich unterbunden, die von ihnen geschaffenen Strukturen wurden nicht mehr aufgeräumt. In Folge dessen kam es zu einer Walddynamik, die sich im kleinen Mitteleuropa kaum einer vorstellen konnte. International wurden zwar schon länger die positiven Wirkungen von Feuer und anderen Dynamiken bei der Renaturierung von Menschen homogenisierter Landschaften erkannt, z.B. im Na-

◀ **Lebensraumspezialisten:**
Rindenschrüter, der Jagdkäfer
Peltis grossa und der Schnell-
käfer *Danosoma fasciata*
(von links nach rechts)

▶ *Solche Waldwildnis, wie
heute noch in der Mongolei,
gibt es bei uns schon lange
nicht mehr.*



Fotos: Dr. Jörg Müller (3), Dr. Kiril Makarov

tionalpark Yellowstone in den USA mit ausgedehnten Bränden und Borkenkäferflächen. In Deutschland konnten sich selbst viele Naturschützer nicht vorstellen, dass diese Dynamik auf fast der Hälfte des Nationalparks zu einem positiven Effekt auf die Artenvielfalt führen könnte. Heute wissen wir, dass nicht nur die Artenvielfalt profitiert hat, sondern insbesondere auch die Vielfalt von Arten, die auf den Roten Listen in verschiedenen Gefährdungskategorien aufgelistet sind.

Wenn man einzelne Arten herausgreifen möchte, so finden sich im Nationalpark Bayerischer Wald verschiedene Waldspezialisten, die heute verblüffend hohe Dichten aufweisen. So galt der Schnellkäfer *Danosoma fasciata* seit 100 Jahren als ausgestorben, konnte dann aber in einer 12 Jahre alten Borkenkäferfläche wiederentdeckt werden. Inzwischen findet sich die Art regelmäßig im Nationalpark. Eine ähnliche Erfolgsgeschichte ist von dem nur auf Fichtenholz vorkommenden Pilz, der Zitronengelbe Tramete zu berichten, die bereits fast ausgestorben war, sich jetzt aber in den reichen Totholzflächen wieder ausbreitet und plötzlich häufig wird. Grund hierfür ist die hohe Dichte an Fruchtkörpern des Rotrandigen Baumschwamms. Ebenfalls davon hat der Goldfüßige Schnellkäfer profitiert. Die Art gilt in den Bergen Mitteleuropas als extrem selten. In den Kernzonen des Nationalparks ist sie inzwischen häufig. Wie wichtig frühe lichte Waldsukzessionsphasen sind, zeigt sich ebenfalls am Vorkommen von Arten wie Gartenrotschwanz und Zottenbock, beide sind in Deutschland selten bis sehr selten. Allerdings kam der Nationalpark für manche Arten auch fast 100 Jahre zu spät. Noch um 1900 waren der Jagdkäfer *Peltis grossa* oder der seltene Schnellkäfer *Lacon lepidopterus* anzutreffen. Diese waren aber bei Ausweisung des Schutzgebietes bereits ausgestorben.

Das „Experiment“ Nationalpark hat gezeigt, dass rund 10.000 Hektar ausreichen, um auch großflächige Störungen zu erfahren, ohne einseitig von einem dichten in einen lichten Wald zu kippen. Durch das heute entstandene Mosaik an sehr dichten, weil nicht mehr durchforsteten Wäldern neben frühen lichten Sukzessionsphasen kommen eben auch Arten der dichten Wälder immer mehr auf ihre Kosten. Hier im Schatten des dichten Kronendachs findet sich bei immer mehr Höhlenbäumen und liegendem Totholz der seltene Zwergschnäpper neben dem Rindenschrüter aus der Familie der Hirschkäfer. Schutzgebiete können aber auch für Arten wichtig sein, die ei-

ner starken Verfolgung ausgesetzt sind. Bislang dachte man, dass der Nationalpark für eine Art wie den Luchs viel zu klein sei, um eine wichtige Rolle zu spielen. Tatsächlich nutzen alle Luchse des Nationalparks auch angrenzende Wälder. Eine jüngere Studie hat aber gezeigt, dass heute nach über 20 Jahren der Auswilderung im angrenzenden Sumava Nationalpark das Duo der beiden Nationalparke entlang der deutsch-tschechischen Grenze immer noch eine überragende Rolle für die aktuellen Luchsvorkommen in Ostbayern hat. Egal, wie die verschiedenen Zonen der Nationalparke heute gemanagt werden, illegale Abschüsse gibt es hier nicht. So strahlt dieses grenzüberschreitende Schutzgebiet bis zu 70 km von seinem Kernbereich positiv auf die Verbreitung aus, leider aber nicht weiter. Auch für andere Arten wie den seltenen Habichtskauz, das Haselhuhn oder das Auerhuhn sind die neu entstandenen Strukturen Garant für langfristig überlebensfähige Populationen.

Sollen Großschutzgebiete solch positive Wirkungen erzielen, darf aber eines nicht vergessen werden: Die Arten fallen nicht vom Himmel, nur weil man einem Gebiet einen Schutzstatus überstülpt. Ausgedehnte Agrarlandschaften können von vielen Waldspezialisten nicht mehr überbrückt werden. Deshalb müssen natürliche Dynamiken in den ausgewiesenen Flächen wahrscheinlich sein und auch zugelassen werden. Außerdem müssen in der Gebietskulisse Restpopulationen der gefährdeten Waldarten vorkommen. Dabei ist zu beachten, dass manche Arten flugunfähig sind, andere nur wenige hundert Meter fliegen.

Großschutzgebiete sollten bevorzugt dort etabliert werden, wo noch Restpopulationen anspruchsvoller Waldarten existieren, ansonsten schafft man leere Strukturen, die man nur noch mit menschlichen Besuchern füllen kann.

Kriterien für eine effektive Ausweisung von Großschutzgebieten aus Sicht der Biodiversität:

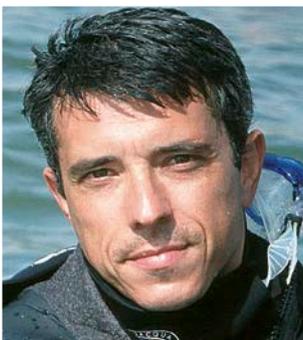
- ▶ *Gehäuftes Vorkommen von Urwaldreliktarten bei Totholzkäfern*
- ▶ *Indikatorarten für naturnahe Wälder bei Holzpilzen oder Waldvögeln*
- ▶ *Gehäuftes Auftreten von alten Bäumen oder natürlichen Störungsflächen*



PD DR. JÖRG MÜLLER
Sachgebietsleiter
Naturschutz und Forschung
Nationalpark Bayerischer Wald
E-Mail:
joerg.mueller@npv-bw.bayern.de



UMWELTKRIMINALITÄT



*Fachmann in Sachen
Umweltkriminalität:
Forensiker Dr. Iñigo Fajardo*

Interview mit einem spanischen Umweltfahnder zu den bayerischen Luchsmorden

Mitte Mai wurden im Bayerischen Wald zwei Luchse getötet. Dabei hatten Wilderer gezielt deren vier abgeschnittene Vorderbeine so hinterlegt, dass sie gefunden werden mussten. Obwohl das Bayerische Umweltministerium eine Belohnung von 10.000 Euro ausgesetzt hat, tappen alle bislang im Dunkeln.

◀
Die jüngsten Vorfälle im Bayerischen Wald machen den Luchs zum traurigen Symbol für die Hilflosigkeit und Unentschlossenheit der Politik in Sachen Umweltkriminalität.

Bereits 2012 wurde die besenderte Luchsdame „Tessa“ (kleines Foto) vergiftet aufgefunden – bis heute ohne Konsequenzen für die Täter.
◀

Dr. Iñigo Fajardo arbeitet in Südspanien für die Regierung von Andalusien als Leiter der Abteilung Forensik im Kampf gegen Vergiftungen und Wilderei. Darüber hinaus verfügt er über einen umfangreichen Erfahrungsschatz bei Schutzprogrammen für den Iberischen Luchs, Greifvögel und Eulen sowie bei der Wiederauswilderung von verletzten Greifvögeln und Delfinen. Als Experte für die Beweisermittlung bei Naturschutzkriminalität hat er in den letzten 15 Jahren mehr als 500 Fälle untersucht. In zahlreichen Fällen von Vergiftungen, illegalem Handel und Wilderei kam es auch zu einer Verurteilung der Täter. Wir haben Iñigo Fajardo zu seinen Erfahrungen bei der Bekämpfung der Wilderei in Spanien und zu seiner Einschätzung der Situation rund um die Luchstötungen im Bayerischen Wald befragt.

VOGELSCHUTZ: Dr. Fajardo, wie hat sich das Problem der Wilderei in Spanien bis heute entwickelt?

Iñigo Fajardo: Früher war die Wilderei in Spanien sehr weit verbreitet. Doch die Umsetzung von bestehenden Gesetzen, eine systematische und konsequente Verfolgung der Straftaten und die Veränderung der gesellschaftlichen Werte hat zum Beispiel in Andalusien dazu geführt, dass die Fälle von Wilderei sehr deutlich zurückgegangen sind. Wilderei existiert in Spanien nach wie vor, allerdings in einem weitaus geringeren Umfang als vor wenigen Jahrzehnten. Früher fand Wilderei in erster Linie zur Beschaffung von Lebensmitteln statt, heute stellen Wilderer geschützten Arten meist entweder aus Geldgründen (illegaler Handel), einfach nur als Herausforderung (Adrenalinkick) oder zur Trophäensammlung nach. Alle drei Gründe wird es aufgrund der Natur des Menschen wohl leider immer geben. Die strengere Anwendung von Gesetzen sowie gesellschaftlicher Druck konnten jedoch dazu beitragen, die Wilderei bei uns weitestgehend zu unterbinden.

VOGELSCHUTZ: Und wenn es doch einmal passiert?

Fajardo: Wir sind der Meinung, dass Umweltkriminalität ernst genommen und untersucht werden sollte wie jede andere Straftat auch. Umweltkriminalität ist ein besonderer Fall, da es in der Regel keine Zeugen gibt und sie an abgelegenen Stellen passiert. Bei der Aufklärung kann man nur selten mit Zeugen rechnen. Deshalb verlassen wir uns hauptsächlich auf forensische Hilfe, um dadurch so viele Indizien und Informationen wie möglich herauszubekommen. Zuvor wurden derartige Maßnahmen, die wir mittlerweile einsetzen, nur bei „großen“ herkömmlichen Straftaten wie Gewaltverbrechen eingesetzt.

VOGELSCHUTZ: Was hätten Sie unternommen, wären Sie zu unserem Fall mit den vier Luchsbeinen gerufen worden?

Fajardo: Unsere Methoden sind extrem standardisiert und unterscheiden sich nicht von einem „herkömmlichen“ Mordfall. Der Schlüssel und der wichtigste Arbeitsschritt zur Aufklärung derartiger Straftaten ist das, was im Bereich der Forensik und Kriminalistik als CSI (kurz für: *crime scene investigation*), also Untersuchung des Tatortes, bezeichnet wird. Im Spanischen nennen wir es visuell-technische Inspektion, was letztendlich nichts anderes ist als die Suche nach Beweisen. Bei richtig durchgeführter CSI liegt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Fall gelöst werden kann, bei 80 Prozent. Die CSI muss direkt, nachdem eine Tat bekannt geworden ist, erfolgen und sollte nur von speziell ausgebildeten Mitarbeitern durchgeführt werden. Beweismittel wie menschliche oder auch andere DNA, Fingerabdrücke, ob der Täter also sowas wie eine Signatur hinterlassen hat, und andere forensische Quellen können alle eine Schlüsselrolle im entsprechenden Fall spielen. Nach diesen Indizien wird akribisch gesucht. Eine gute CSI kann schon mal ein oder zwei Tage harte Arbeit bedeuten, aber hier liegt auch der Clou. Je länger man damit wartet, umso größer sind die Chancen, dass Beweise verschwinden, indem DNA-Träger, Fingerabdrücke, Fußabdrücke und andere Hinterlassenschaften des Verdächtigen zerstört werden, verwischen oder verwitern. Manchmal passiert das einfach nur durch Wind und Regen, manchmal auch durch Aas fressende andere Tiere oder

sogar denselben Täter. Aber nicht nur die Ergebnisse einer gut durchgeführten CSI sind von Bedeutung. Auch die oft im Zusammenhang damit stehenden Hintergrundinformationen früherer, ähnlicher Fälle sowie die Analyse möglicher lokaler Konflikte im Bereich des Naturschutzes können wichtige Puzzleteile zur Lösung eines Falles sein.

VOGELSCHUTZ: Wie bewerten Sie die Arbeit der deutschen Behörden nach dem Fund der vier Luchsvorderpfoten im Bayerischen Wald?

Fajardo: Wir können die Arbeit anderer Kollegen nicht bewerten. Soweit wir wissen, ist die deutsche Polizei weltweit hoch angesehen, wahrscheinlich auch mit gutem Grund. Generell können wir sagen, wenn in Spanien Fälle nicht gelöst werden, wie sie sollten, dann liegt das daran, dass die Untersuchungen nicht wie bei einer Tat mit menschlichen Opfern durchgeführt wurden, und dass die Untersuchungen von Umweltkriminalitätsfällen nicht als so wichtig angesehen werden.

Wie bereits erwähnt, ist die unmittelbare und genaue Untersuchung eines Tatortes die beste Möglichkeit, den oder die Täter zu finden. Im genannten Fall ist dies meiner Kenntnis nach nicht passiert. Wenn das zutrifft, so stellt dies ein schweres Versäumnis dar, und die Chancen, den oder die Täter zu finden werden erheblich verringert.

INTERVIEW: MARKUS ERLWEIN

VIelfALT LEBEN VON AMMERSEE BIS ZUGSPITZE

Das Hotspot-Projekt Alpenflusslandschaften

Ein umfassendes Projekt soll die biologische Vielfalt entlang der Alpenflüsse Ammer, Isar, Loisach und Lech verbessern. So soll die Flusseeeschwalbe wieder ein Zuhause auf Kiesbänken finden. Außerdem werden die Naturschätze der Alpenflüsse mit einer Vielzahl von Exkursionen und Erlebnisveranstaltungen ins Bewusstsein gerückt, um das Heimatgefühl zu stärken.

Mit einem groß angelegten Projekt will der LBV zusammen mit 17 Partnerorganisationen die Artenvielfalt an den in den Alpen entspringenden Flüssen Ammer, Isar, Loisach und Lech ins Bewusstsein rücken und verbessern. Unter Federführung des WWF ist es nach zweieinhalbjähriger Vorarbeit gelungen, das Projekt „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ auf den Weg zu bringen. Es umfasst zwei so genannte Hotspot-Regionen der Biologischen Vielfalt, durch die Ammer, Isar, Loisach und Lech ins Alpenvorland fließen. Bundesweit hat das Bundesamt für Naturschutz 30 solcher Hotspot-Regionen mit besonders hoher Biodiversität identifiziert. Das Projekt Alpenflusslandschaften wird im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit in Höhe von rund 3,5 Mio. € gefördert. Der Bayerische Naturschutzfonds steuert zusätzlich rund 700.000 € bei. Die sieben Teilprojekte des LBV werden dabei mit rund 540.000 € gefördert. Bei einer weiteren Maßnahme wirkt der LBV als Partner mit. Im Folgenden sollen die geplanten Aktivitäten des LBV für die Alpenflusslandschaften vorgestellt werden.

Durch den Umbau der Ammer hat sie sich im Unterlauf von 27 km Länge auf 13 km verkürzt. Alle ehemaligen Flussschleifen wurden bei der „Ammerkorrektur“ von 1920 bis 1924 abgeschnitten. Vom ursprünglichen Reichtum an Altarmen, Altwässern, Flutrinnen und Kleingewässern, die je nach Wasserstand und Niederschlag periodisch Wasser führten, ist nur wenig übrig geblieben. Als Partner der Schutzgemeinschaft Ammersee trägt der LBV dazu bei, dass verloren gegangene Lebensräume neu entstehen. Dazu werden neue Kleingewässer geschaffen, Flachwassermulden angelegt und Entwässerungsgräben aufgeweitet oder rückgestaut. Diese Maßnahmen kommen dem Laubfrosch und dem kleinen Teichfrosch, Libellen und vielen anderen Insekten sowie der Vogelwelt im Ammerseebecken zugute: Brachvogel, Kiebitz, Schwarz-, Braun- und Blaukehlchen und dem Weißstorch. Die Attraktivität des Lebensraums für die vielfältigen Zugvögel wird ebenfalls steigen. Im Zuge der Förderung konnten wir auch eine Personalstelle in unserer Geschäftsstelle Wolfratshausen einrichten: Fabian Unger leitet die Anlaufstelle für Isar und Loisach und koordiniert sämtliche an diesen Flüssen stattfindenden Maß-

nahmen. Dazu zählen neben den LBV-Projekten z.B. auch das Weideprojekt Isar-Auen des Isartalvereins mit dem Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Mit Ziegenbeweidung soll der Artenreichtum speziell der mageren und trockenen Auenstandorte wieder hergestellt und erhalten werden. Unsere Geschäftsstelle Wolfratshausen fungiert als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger und die regionalen Medien. Die LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen nimmt sich der besonders gefährdeten und schützenswerten Hangquellmoore an den Isarleiten an. Sie wird die Eigentümer und die Öffentlichkeit über den Wert und erforderliche Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen informieren. Ziel ist, von möglichst vielen Eigentümern das Einverständnis für die Pflege zu erhalten. Mit einem eigens angeschafften Balkenmäher können dann die Lebensbedingungen für die speziellen Artengemeinschaften verbessert werden. Hierzu zählen die Gestreifte Quelljungfer, das Gemeine Starknermoos und das Sumpf-Glanzkraut - eine heimische Orchidee.

Flusseeeschwalbe zurück am Fluss

Diese einstmals an allen Flüssen des Alpenvorlandes auf Kiesbänken brütende Vogelart hat 1982 letztmals an einem Fluss erfolgreich gebrütet: an der Isar in der Pupplinger Au. Genau dort wollen wir ermöglichen, dass sie sich wieder ansiedelt. In einem der wenigen Gebiete, in denen die Isar ihre wilde Flussdynamik und ein verzweigtes System von Flussarmen entfalten kann. Bei jedem Hochwasser bilden sich neue Kiesbänke: der Startpunkt für eine Lebensgemeinschaft von Pionieren. Der kürzlich erfolgte Brutversuch eines Flusseeeschwalbenpaares in der Pupplinger Au gibt Hoffnung, dass die von Heribert Zintl (LBV) konzipierten unterstützenden Maßnahmen zur Wiederansiedlung der einstigen Charakterart an der Isar führen.



MATTHIAS LUY
Dipl.-Biologe
Leiter der LBV-Bezirks-
geschäftsstelle Oberbayern

E-Mail:
m-luy@lbv.de



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm



Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Über laufende Exkursionen und Veranstaltungen können Sie sich auf der Projekthomepage www.alpenflusslandschaften.de informieren. Dort können Sie auch eine kleine Projektbroschüre anfordern.

KOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT:

Das Blaue Band – die Ammergemeinden bandeln an

In diesem Projekt bewegen wir alle Anrainergemeinden an der Ammer zu einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit für die nachhaltige Entwicklung der Ammerlandschaft. In jeder Gemeinde laden wir gesellschaftliche Gruppen zu einer kreativen Auseinandersetzung mit der Ammer oder einem Zufluss in ihrem Gebiet ein. Sie erleben mit unserer LBV-Umweltpädagogin Julia Prummer ihr Gewässer und gestalten zusammen mit einer Künstlerin ihr blaues Band, eine etwa 5 m lange Stoffbahn. Bei einem großen Event im Sommer 2016 kommen alle Gruppen, Bürgermeister und Landräte zusammen und knüpfen in einer symbolträchtigen Aktion aus allen Bandabschnitten das große Blaue Band. Damit bekennen sie sich zur Vision naturnahe Ammerlandschaft. Am selben Tag findet ein Fachsymposium statt, in dem die Hauptakteure im Ammerraum die Leitlinie für eine nachhaltige Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven vorstellen und diskutieren. Die so eingeläutete Zusammenarbeit wird in einem jährlich stattfindenden Runden Tisch mit Bürgerdialog fortgesetzt.

MITMACHAKTION:

Internetflora Ammersee

Wir werden die biologische Vielfalt im Ammerseegebiet am Beispiel der höheren Pflanzen erforschen und vermitteln. Dr. Sabine Rösler wird ein ehrenamtliches Kartiererteam aufbauen. Auch Laien werden qualifiziert, interessante Pflanzenarten im Gebiet zu bestimmen und einen Beitrag zur Erfassung der besonders reichhaltigen Flora im Ammerseegebiet zu leisten. Ein einfach zu bedienendes Programm im Internet erleichtert die Eingabe und Verarbeitung der Funddaten.

Weitere Infos: s-roesler@lbv.de

UMWELTBILDUNG:

Abenteuer Ammer und Umweltbildung an der Isar

Die Naturschätze an Ammer und Isar bringen sechs Umweltpädagoginnen der Bevölkerung in der Hotspot-Region näher. Schülerinnen und Schüler bekommen einen neuen Zugang zu ihrem Heimatfluss. Sie lernen den Reichtum an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten, aber auch der Geschichte kennen, den Ammer und Isar zu bieten haben. Die Angebote reichen von „Tischlein deck dich“ – Wildkräuter an der Ammer über Wasserkraft-Experimente für Väter und Kinder und „Extremlebensraum Kiesbank: seltene Einwanderer, Durchreisende und Spezialisten“ bis hin zu Projekttagen zum Thema virtuelles Wasser.

Weitere Infos: www.oberbayern.lbv.de/umweltbildung



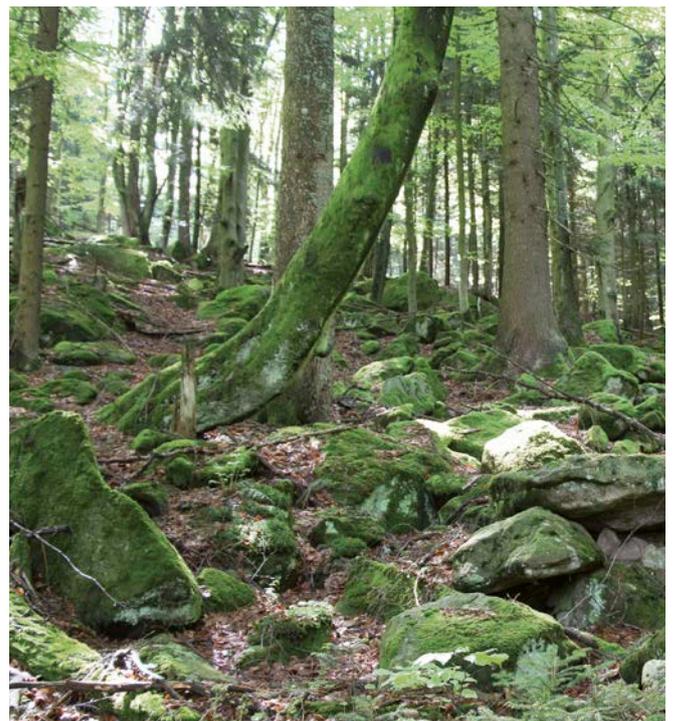
BUBI IST DER STAR

Unterwegs im „Saulochwald“

Mit Hilfe eines imposanten Kaltblüters werden vereinzelte Baumstämme in diesem ursprünglichen Stück Wald im LBV-Schutzgebiet noch ganz traditionell und umweltschonend bewegt.

Im „Saulochwald“ im Landkreis Deggendorf fühlt man sich in die Vergangenheit zurückversetzt. Unter Stampfen der Hufe und Klappern des Geschirrs dirigiert Alfons Stieglbauer sein Arbeitspferd mit Kommandos wie „Vista“ für links und „Hott“ für rechts geschickt durch die Bäume. Der heimliche Star im LBV-Wald ist weder ein Vogel noch eine seltene Pflanze, sondern Bubi, das bretonische Kaltblut. Das eingespielte Team aus Mann und Pferd räumt bei diesem Einsatz eine beim Orkan Niklas umgestürzte Tanne zur Seite. Man spürt das gegenseitige Vertrauen und die Routine, mit der beide diese Schwerstarbeit verrichten.

Der Saulochwald erstreckt sich über fast 200 Höhenmeter am Westhang des Diessenbacher Riegels. Der Hang ist übersät mit moosbewachsenen Steinblöcken, durch die sich ein rauschender Bachlauf den Weg ins Tal sucht. Es herrscht ein kühl-luftfeuchtes Kleinklima, insgesamt ein typischer Standort für einen farnreichen Schlucht- und Hangmischwald, wie er laut FFH-Richtlinie als prioritärer Lebensraum geschützt ist. Daneben besteht der überwiegende Teil des Waldes aus Hainsimsen-Buchenwald sowie Bereichen, an denen sich ein Bergmischwald aus Buche, Tanne, Fichte entwickelt hat. Der Totholzanteil ist insgesamt vorbildlich – wohin das Auge reicht, erblickt man umgefallene Bäume und Biotopbäume mit



Steile Hänge, Felsbrocken, Totholz - „Wildnis“ im Saulochwald

◀ *Schwerstarbeit - ohne dabei den Waldboden nenneswert zu verdichten oder zu verletzen, wie es bei Maschinen der Fall wäre.*



▶ *Quellaustritt zwischen den Steinblöcken*

Spechthöhlen. Über 120-jährige Tannen und Buchen sehen ihrem Zerfall entgegen und werden auf Dauer den Nachschub an Lebensraum für totholzbewohnende Insekten sicherstellen. Verschiedenste Baumschwämme und Porlinge sowie der Tannenstachelbart besiedeln die abgestorbenen Baumstämme. Davon profitiert wiederum der in Bayern stark gefährdete Kreuzbinden-Pilzkäfer, der der Familie der Stäublingskäfer angehört und sich vom Pilzmyzel ernährt.

fledermaus, die Nord- und Mops- und Bechsteinfledermaus. Durchs Unterholz streifen Fuchs, Dachs und zuweilen auch der Luchs. Das Haselhuhn hält sich vorwiegend im Bereich natürlicher Waldlichtungen auf, wie es sie entlang des Bachlaufs und im Quellbereich vorfindet. Als Bodenbrüter versteckt das deutschlandweit stark gefährdete kleine Rauhußhuhn seine Gelege unter Steinblöcken oder umgefallenen Baumstämmen, die es im Sauloch zur Genüge gibt.

Viel muss der LBV in diesem Naturwald nicht unternehmen. Der Ankauf diente in erster Linie dazu, den strukturreichen Wald mit seinen Altbäumen dauerhaft vor wirtschaftlicher Ausbeutung zu sichern und so als Lebensraum für Waldbewohner zu erhalten. Nur in einzelnen Bereichen findet man dichtere, nicht standortgerechte Fichtenbestände, die im Laufe der Jahre in standortgerechten Wald umgewandelt werden sollen.

Im LBV-Schutzgebiet hat die Natur absoluten Vorrang vor jeglichen Nutzungsinteressen.

Nach fachkundiger Beratung durch den zuständigen Revierförster Christian Kilger werden diese Bereiche nach und nach einzelstammweise aufgelichtet. Dies geschieht auf sehr schonende, traditionelle Weise.

Quellschutz im Wald

Der Schutz von Quellen ist dem LBV schon lange ein großes Anliegen. So ist es erfreulich, dass im Wald auch eine ansehnliche Fließquelle entspringt. Sie speist den Bachlauf und ist ein zusätzlicher Lebensraum, der das Waldgrundstück bereichert. Um auch diesen für den Feuersalamander und andere Quellbewohner zu verbessern, wurden im Umfeld einzelne Fichten entnommen. Erste Erfolge sind bereits sichtbar.

Nach der Auflichtung hat sich die typische Quellflora aus Quellkraut, Moosen und Bitterem Schaumkraut bereits deutlich ausgedehnt.

Nordöstlich von Grafling befindet sich das knapp 9 Hektar große Waldgebiet. Hier hat die Natur absoluten Vorrang vor jeglichen Nutzungsinteressen. Der Ankauf dieses einzigartigen Waldgebietes wurde 2012 dank einer Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der GlücksSpirale möglich. Auch die Stiftung Bayerisches Naturerbe, der ARCHE NOAH FONDS sowie Kreisgruppen aus Nieder- und Oberbayern trugen dazu bei, dass der LBV diesen großen Ankauf schultern konnte.

Arbeitspferd im Naturschutz-Einsatz

Der Kreisgruppenvorsitzende Günter Schreiber beordert dazu regelmäßig das Rückepferd Bubi in den Deggendorfer LBV-Wald. Auf traditionelle Weise werden die Baumstämme „vorgeückt“ und an gut erreichbaren Plätzen gesammelt. Dieses „Vorliefern“ ist besonders bodenschonend und ermöglicht die Holzbringung auch ohne größere Rückegassen und in schwierigem Gelände. Das Pferd arbeitet zudem klimaneutral, denn es „verbrennt“ nur nachwachsende Rohstoffe wie Heu und Getreide. Es „verliert kein Öl“, sondern nur wertvollen Dünger, und auch seine Energieeffizienz ist deutlich höher als bei der maschinellen Rückung mittels Schlepper. Im Naturschutzwald ist die geringe Lärm- und Abgasbelastung ein weiterer Grund, der für das Holzrücken mit dem Pferd spricht. Rückepferde sind in schwierigem Gelände insgesamt eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Ergänzung.

Heimliche Bewohner des Waldes

Wenn es dunkel wird im Wald, werden die nächtlichen Jäger aktiv. Insgesamt acht Fledermausarten wurden im Saulochwald nachgewiesen, darunter auch die seltene Große Bart-

LBV-Naturwälder in Niederbayern

Der LBV ist mit ca. 300 ha ein bedeutender privater Besitzer von Naturwäldern in Niederbayern. Neben dem knapp 250 ha umfassenden Rainer Wald im Lkr. Straubing-Bogen und den ca. 20 ha im Lkr. Landshut nennt der LBV 30 ha naturbelassene Waldgebiete entlang der Donauleiten bei Passau sein Eigen.

gefördert durch:



Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



JULIA RÖMHELD
Dipl. Geografin, Kommunikationsdesignerin (BAW/GA)
Stv. Referatsleiterin
Landschaftspflege
LBV-Landesgeschäftsstelle
E-Mail: j-roemheld@lbv.de



FRANSEN, MÖPSE UND SEGLER

Im Bayerischen Wald fühlen sich viele
Waldfledermausarten besonders wohl



◀ *Großer Abendsegler*▲ *Fransenfledermaus**Großes Mausohr**Mopsfledermaus*

Fledermäuse faszinieren. Sie sind unterwegs, wenn andere schlafen und sie sind lautlos und schnell. Sie haben es geschafft, den nächtlichen Luftraum meisterlich für sich zu erobern. In Niederbayern sichert der LBV eine Vielfalt an waldliebenden Fledermausarten.

Der Bayerische Wald mit seinen ausgedehnten Wäldern, unzähligen Bach- und Flussläufen, Kuppen und Felsformationen ist gerade während der Sommermonate ein Eldorado für eine Vielzahl an Fledermäusen. Um diese Artenvielfalt durch zusätzliche Quartiere zu unterstützen, auch um konkrete Arten greifbar zu machen, hat der LBV Niederbayern vor 15 Jahren ein Waldfledermausprojekt gestartet. Die ersten Projektgebiete liegen in Landschaften, die unterschiedlicher und reizvoller kaum sein könnten: Auf der einen Seite der Schwarze Regen bei Gumpenried, unweit des Fischereirechtes, das der LBV vor etlichen Jahren erwerben konnte (kleines Foto links), auf der anderen Seite der Harlachberg bei Bodenmais, eine markante Kuppe am Rande des rührigen Ferienortes am Arber.

Fledermäuse faszinieren

Sie sind unterwegs, wenn andere schlafen, sie sind lautlos und schnell, und sie verdanken ihren blutleckenden südamerikanischen Verwandten und einem grausamen Herrscher des rumänischen Mittelalters einen etwas schaurig-gruseligen Ruf. Dabei sind unsere heimischen Vertreter maximal als Krankheitsüberträger für hautnahe Fledermausbetreuer eine ernst zu nehmende Bedrohung. Es darf getrost die Begeisterung für eine Artengruppe überwiegen. Neben einem möglichst reich mit Insekten gedeckten Tisch brauchen sie vor allem einen geschützten Wohnraum, in dem sie sich tagsüber ausruhen oder auch ungestört ihre Jungen aufziehen können. Dafür eignen sich nicht nur Höhlen und Spalten in alten Bäumen oder auch Mulden unter abstehender Rinde, sondern auch vom Mensch gemachte Alternativen wie Fassadenverkleidungen, zugängige Dachböden, Spalten und Nischen an Gebälk und im Mauerwerk. Natürlich kann man Baumhöhlen- und Spalten auch in bewährter Weise mit selbstgezimmerter Kästen aus Holz oder Holzbeton imitieren.

In einem ersten Anlauf hat der LBV Niederbayern 100 Holzkästen im Projektgebiet verteilt. Mittlerweile umfasst es die Landkreise Deggendorf, Freyung-Grafenau und Straubing-Bogen. Wurden bei Kontrollen keine Fledermäuse angetroffen, kommen Batcorder zum Einsatz, die nächtliche Besucher aufzeichnen. Demnach fanden sich interessanterweise oft gerade an Orten mit wenigen Kontrollnachweisen viele unterschiedliche Arten ein. So geschehen beispielsweise am

Geiersberg, einem beliebten Naherholungsgebiet der Stadt Deggendorf, der sich romantisch und reich bewaldet mit mächtigen, alten Bäumen zwischen Donau, Stadt und Bayerischen Wald lehnt. Hier sind die natürlichen Bedingungen zur Freude der Naturschützer schon so gut, dass sie getrost alte „verbrauchte“ Kästen abnehmen können – eines der aktuellen Vorhaben, die der LBV ganz konkret mit finanzieller Unterstützung der Höheren Naturschutzbehörde in Landshut angehen will.

Aktive schaffen Ersatz für verlorene Quartiere

Am Harlachberg bei Bodenmais haben Holznutzung und massive Sturmschäden viele ehemalige Hangplätze so gravierend verändert, dass der LBV beschlossen hat, mit Spaltenquartieren an Gebäuden beständigere Alternativen zu schaffen. Im umgebauten Bauernanwesen der Familie Kraus finden jetzt Urlauber, Gäste, Firmen und Einheimische einen Ort zum Rasten, Tagen, Staunen und Entspannen und gleichzeitig auch Fledermäuse geeignete Quartiere, die von ehrenamtlichen Helfern der Kreisgruppe Regen angebracht wurden.

Dank eines Aufrufs im Jahresrundsreiben haben sich zahlreiche Interessierte zusammengefunden, die aktiv mit anpacken wollen um die Fledermäuse in ihrem Landkreis zu unterstützen. Sie waren auch am zweiten Einsatzort aktiv dabei: Am Schwarzen Regen bei Gumpenried wurden in der Vergangenheit regelmäßig Wasser- und Bartfledermäuse gefunden. Auch Großes Mausohr, Fransen- und Zwergfledermaus sind hier unterwegs.

Mehrere Gruppen von Ersatzquartieren sollen sich am Südufer des Bayerwaldflusses zu einem attraktiven Angebot für die nächtlichen Jäger entwickeln. Tolle Unterstützung kommt hier von den Bayerischen Staatsforsten. Sie stellen nicht nur problemlos ihren Wald als Projektgebiet zur Verfügung, sondern auch die benötigten Holzkästen. Gebaut wurden sie von Lehrlingen des Forstamts Bodenmais unter der Regie ihres Ausbildungsleiters Paul Hilgart.



RUTH WAAS

Leiterin der
LBV-Bezirksgeschäftsstelle
Niederbayern

E-Mail:
niederbayern@lbv.de





LEBENDIGE BÄCHE IN BAYERN

Kommunaler Hochwasserschutz und biologische Vielfalt

Mit rund 90.000 km Gewässerstrecke stellen die kleinen Bäche das Gros unseres Gewässernetzes in Bayern dar. Ein Großteil davon ist stark beeinträchtigt. Mit einem neuen Modellprojekt will der LBV dazu beitragen, Jahrhunderthochwasserereignisse wie 2013 schon am Entstehungsort zu verhindern.

In Bayern ist ein Großteil der kleinen Fließgewässer strukturell und ökologisch stark beeinträchtigt. Diese Gewässer stellen uns jedoch wichtige Ökosystemleistungen zur Verfügung, wie Wasserrückhalt in der Fläche und Selbstreinigung. Daher startete der LBV 2015 das Projekt „Lebendige Bäche in Bayern – Kommunaler Hochwasserschutz und biologische Vielfalt“, welches durch die Michael-Otto-Stiftung und die Stiftung Bayerisches Naturerbe gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, über bayernweite modellhafte Pilotprojekte Handlungsempfehlungen zur Renaturierung und Förderung von Fließgewässern für Kommunen zu entwickeln.

Kleine Fließgewässer, ein fatales Schattendasein...

Die in ihrem Ausmaß bisher ungekannten Hochwasserereignisse wie in 2013 an der Donau verursachen weitreichende Schäden und damit immense volkswirtschaftliche Kosten. Um hier entgegenwirken zu können, muss man sich auch auf die Entstehungsorte, also die Einzugsgebiete konzentrieren. Nach starken Regenfällen wird den Flüssen das abfließende

Wasser extrem schnell zugeführt. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Zum Beispiel verhindern versiegelte Flächen und verdichtete Ackerböden eine Versickerung des Niederschlags. Das Wasser fließt vorwiegend oberflächlich ab. Begradigte und verbaute Bäche beschleunigen noch den Abfluss in die Flüsse. Die Rückhaltefunktion in der Landschaft wird dadurch stark vermindert.

Verbaute Bäche haben nur eingeschränkte Möglichkeiten, ihre Kräfte durch dynamische Prozesse abzubauen. Die Kräfte wirken nicht mehr an den Uferflächen, sondern am Gewässergrund, und die Bäche tiefen sich ein. Durch das größere Gerinne können noch größere Abflussmengen abgeführt werden, was zu einem rascheren Anschwellen und erhöhten Hochwasserspitzen in den größeren Flüssen und den dortigen Siedlungsräumen führt. Darüber hinaus geht die Sohlbefestigung und Linearisierung der kleineren Fließgewässer mit einem Verlust der biologischen Vielfalt und dem Verschwinden sensibler, angepasster Arten einher. Eine Vielzahl von Arten – über 1500 Tier- und 250 Pflanzenarten – sind direkt oder

*Verbaut und verrohrt: ►
So sehen viele kleine Bäche in
Wald und Flur heute aus. Ihnen ihre
ursprüngliche Dynamik (wie auf dem
Foto links) zurückzugeben,
ist Ziel des Projektes.*



indirekt auf intakte, strukturreiche und durchgängige Fließgewässer angewiesen. Dazu zählen auch Komplexbewohner wie der Feuersalamander, für die eine intakte Verzahnung zwischen Gewässer und direktem naturnahem Umfeld besonders wichtig ist. Dort, wo Pufferstreifen fehlen oder eine erhöhte Bodenerosion auf landwirtschaftlichen Flächen stattfindet, werden verstärkt Schwebstoffe in die Bäche eingetragen, mit verheerenden Folgen für die dortige Artenvielfalt. Es kommt zu einer Verdichtung und Verschlammung der Gewässersohle, wodurch Rückzugsmöglichkeiten für Kleinlebewesen, wie z.B. Insektenlarven verloren gehen. Ebenso kommt es durch intensive Düngung und die landwirtschaftliche Bewirtschaftung bis unmittelbar an den Gewässerrand zu erhöhter Nitrat- und Phosphatzufuhr, wodurch vermehrt Algenaufwuchs und Biofilme gebildet und sensible Arten geschädigt werden.

Alle diese Einzelfaktoren wirken zusammen, zerstören die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme und führen zu einer Verarmung der aquatischen und semiaquatischen Artenvielfalt. Mit rund 90.000 km Gewässerstrecke stellen die kleinen Bäche das Gros unseres Gewässernetzes in Bayern dar. Anders als für die größeren Fließgewässer, die staatlicher Obhut unterliegen, sind die Kommunen für die Unterhaltung dieser sogenannten „Gewässer Dritter Ordnung“ zuständig. Es besteht dringender Handlungsbedarf und dazu ist eine verstärkte Kommunikation mit den Kommunen nötig, um über die Bedeutung dieser oft unscheinbaren Gewässer zu informieren und dabei gezielte Maßnahmen anzustoßen.

Pilotprojekte zur Aufstellung von Empfehlungen

Im Jahr 2015 hat der LBV das Projekt „Lebendige Bäche in Bayern – Kommunalen Hochwasserschutz und biologische Vielfalt“ ins Leben gerufen. Die finanzielle Förderung durch die Michael-Otto-Stiftung und die Stiftung Bayerisches Naturerbe ermöglichen die Durchführung des Projektes.

Ziel in den kommenden drei Jahren ist es, anhand von einzelnen Pilotprojekten in verschiedenen Naturräumen Bayerns beispielhaft mit Kommunen zusammen Maßnahmen umzusetzen und diese zu dokumentieren. Daraus möchten wir dann Handlungsempfehlungen ableiten, die andere Kommunen zum eigenverantwortlichen Handeln animieren sollen. Begleiten möchten wir das Projekt durch eine möglichst optimale

Der LBV möchte mit diesem Projekt einen Beitrag zum aktiven Gewässerschutz leisten.

Vernetzung aller an Gewässern tätigen Akteure wie z.B. der Wasserwirtschaft, der Ländlichen Entwicklung, den Gewässerverbände oder auch der Forstwirtschaft. Diese Empfehlungen sollen den Kommunen eine weitgehend eigenständige Planung der Bestandsaufnahme ermöglichen, zur Maßnahmenfindung und -umsetzung anleiten, sowie einen Überblick zu staatlichen Förderungen geben. Nur wenn die Kommunen in diesen Bereichen eigenständig handlungsfähig sind, wird eine bayernweite Aufwertung der kleinen, aber so wichtigen, Lebensadern unserer Landschaft von der Quelle bis zur Mündung umzusetzen sein.

Wir haben in Zusammenarbeit mit dem Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberpfalz ein Projektgebiet in unsere engere Auswahl aufgenommen. Hierbei werden wir in Kooperation mit dem ALE und den jeweiligen Gemeinden innerhalb von Flurneuerordnungsverfahren Maßnahmen an kleinen Bächen betreuen. Auch in Mittelfranken steht mit der Gemeinde Allersberg eine Kooperation fest. Erste Begehungen haben nochmals die Notwendigkeit des Handelns bestätigt. In allen Gebieten zeigt sich eine Vielzahl an Verbauungen wie Sohlschwellen oder Komplettfassungen der Gerinne.

Alle untersuchten Kleingewässer weisen strukturelle Beeinträchtigungen auf. Läuft man von den Quellen aus an den Bächen hinab, stößt man in aller Regel nach nur wenigen Metern auf eine Verrohrung, eine Sohlbefestigung oder wild verbaute Ufersicherungen. Mancherorts wird der Abfluss kurz unterhalb der Quellen gefasst und zur Teichwirtschaft genutzt, es bleibt kein Restwasser in den ursprünglichen Bachläufen zurück, wodurch hier die notwendige Wanderung von am Gewässerboden lebenden Tieren, wie Flohkrebse, verhindert wird.

Dieses LBV-Projekt soll einen Beitrag zum aktiven Gewässerschutz leisten und durch innovative Erstmaßnahmen an Kleingewässern weitere Umsetzungs- und Renaturierungsmaßnahmen im kommunalen Raum anstoßen.

gefördert durch:



in Zusammenarbeit mit:



MAXIMILIAN SEHR

M. Sc.
Projektleiter
„Lebendige Bäche in Bayern“
LBV-Landesgeschäftsstelle

E-mail: m-sehr@lbv.de

WERDEN SIE IGEL-PATE.
Mit 60 € im Jahr
helfen Sie dauerhaft und konkret.
Mehr Infos unter www.lbv.de/pate



IGEL IN BEDRÄNGNIS

Der Igel ist ein Botschafter für naturnahe Gärten, er liebt eine vielgestaltige Kulturlandschaft mit Hecken, blühenden Ackerrändern und summenden Insekten. Obwohl der Igel bekannt und beliebt ist, wissen wir nur wenig über ihn.

Das ist brisant, denn es gibt zahlreiche Hinweise, dass sein Bestand dramatisch abnimmt: Großflächiger Pestizideinsatz in immer mehr Monokulturen, zunehmende Zerschneidung der Landschaft durch immer stärker befahrene Straßen und der Trend zu aufgeräumten Gärten machen ihm zu schaffen.

Gemeinsam mit Ihnen als Bürgerforschern und dem Bayerischen Rundfunk wollen wir herausfinden, wie es dem Igel in Bayern geht. Im März haben wir darum unser Projekt Igel-in-Bayern.de gestartet. Inzwischen wurden über 15.000 Igel gemeldet – und täglich werden es mehr. Ein großer Erfolg! Unterstützen Sie das Projekt:

SPENDENKONTO

IBAN: DE93 7645 0000 0750 9061 25

Sparkasse Mittelfranken-Süd | BIC: BYLADEM1SRS

Ein überaus erfolgreicher Anfang ist gemacht.
Doch bitte tun Sie jetzt mehr für den Igel!

Mit Ihrer Hilfe können wir:

► ... **Materialien** für Gartenbesitzer, Bürgerforscher, Lehrer und Schulklassen mit **konkreten Praxistipps entwickeln** und verbreiten, so dass an immer mehr Orten in Bayern igelfreundliche Gärten und Anlagen entstehen.



Igelfreundlicher Garten:
Unsere Info-Materialien zeigen, worauf es ankommt.

KOSTEN: 7.500 €

► ... **eine Naturschutz-Igelstation** im Naturschutzzentrum Alte Mühle im Landkreis Cham zur Überwinterung und Untersuchung von Igel **einrichten**.



In der Igelstation werden kranke und zu spät geborene Igel professionell betreut.

KOSTEN: 5.000 €

► ... **genetische Untersuchungen durchführen** und damit feststellen, ob Igel große Straßen überhaupt überqueren können.



Straßen - wie wirken sie sich auf die Populationen aus?

KOSTEN PRO UNTERSUCHUNG: 40 €

► ... **1.000 Igeltunnel in Bayern aufstellen**, um flächendeckend weiterführende Daten über den Igel zu erhalten. So erfahren wir, wo der Igel in Bayern verbreitet ist und können diese Untersuchungen koordinieren.



Igeltunnel - wichtiges Instrument zur Erforschung der Verbreitung des Igels in Bayern.

KOSTEN PRO TUNNEL: 15 €

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers
Zahlungsempfänger
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
IBAN des Zahlungsempfängers
DE 93 7645 0000 0750 9061 25
BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers
BYLADEM1SRS
Verwendungszweck — Betrag: Euro, Cent
Spende

Gemeinnützigkeitsbescheinigung für Spenderbeleg
Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentral-Finanzamtes Nürnberg vom 22.08.2014, Steuer-Nr. 24/17/109/70060 wegen Förderung des Naturschutzes als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt.
Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.
Gilt bis 200,- € in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug. Ab 50,- € erhalten Sie als Service von uns eine Spendenquittung.
Wir verwenden Ihre Daten nur LBV-intern, eine Weiterleitung an Dritte findet nicht statt. Gemäß § 28 des BDSG kann jederzeit der Nutzung Ihrer Daten zu Werbezwecken widersprochen werden.
Name des Auftraggebers _____

Datum/Quittungsstempel _____



"Der Igel braucht nicht nur einen Platz in unserem Herzen, er braucht auch einen Platz in unserem Garten."

Martina Gehret, LBV-Igelexpertin

Vielen Dank für Ihre Hilfe!



SPENDE

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts
SEPA-Überweisung /Zahlschein

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. Hilpoltstein

IBAN
DE 93 76 45 00 00 07 50 90 61 25

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd

Betrag: Euro, Cent
LBV

ggf. Stichwort
Igelprojekt

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
06

Datum

Unterschrift(en)

Fotos: Ralph Sturm, Peter Briä (2), Birgit Helbig, Martina Gehret

IMPRESSUM

VOGELSCHUTZ - Das Mitgliedermagazin des LBV
Das Magazin für Arten- und Biotopschutz

HERAUSGEBER (verantwortlich)

Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz

REDAKTION Markus Erlwein

(verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, m-erlwein@lbv.de),
Dr. Norbert Schäffer, Ludwig Sothmann, Thomas Kempf,
Birgit Helbig, Dieter Kaus

REDAKTIONSASSISTENZ Anita Schäffer

LAYOUT/GRAFIK Birgit Helbig

LEKTORAT Iris Kirschke

VERLAG UND HERSTELLUNG

Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag,
Am Windfeld 15, 83714 Miesbach

ANZEIGEN NABU Media.Agentur und Service GmbH,
Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211,
Media.Agentur@Nabu.de

BEILAGEN Fa. Bakker

ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE

LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein,
Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75

ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV
und erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

AUFLAGE 50.000

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine
Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell
überarbeitet.

© Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

VOGELSCHUTZ ALS E-PAPER: www.lbv.de/vogelschutz/2015/03

E-MAIL REDAKTION: m-erlwein@lbv.de

LESERBRIEFE: leserbriefe@lbv.de

REDAKTIONSSCHLUSS Ausgabe 1/16: 1. November 2015

ISSN 0173-5780

VOGELSCHUTZ wird auf Recyclingpapier gedruckt

LBV-SPENDENKONTEN

Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN-Nr. DE47 7645 0000 0240 0118 33 • BIC: BYLADEM1SR

Raiffeisenbank am Rothsee eG

IBAN-Nr. DE89 7646 1485 0000 0590 05 • BIC: GENODEF1HPN

Postbank München

IBAN-Nr. DE92 7001 0080 0004 6038 05 • BIC: PBNKDEFF

LBV-Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000084122

www.lbv.de

besuchen Sie uns auf [facebook](#)



Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.



LBV | NABU-Partner Bayern

- ANZEIGE -



Ausrüstung für Naturbeobachtung
und Naturschutz:

Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte,
Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.

Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften
Markenhersteller, wie zum Beispiel:



Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir
beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener
Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an,
schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns
in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.



Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgöns (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

Im neuen „LBV VOR ORT“ ist Platz für Ihre LBV-Aktivitäten: Zeigen Sie Ihren Einsatz für Bayerns Natur im Namen des LBV! Egal, ob einzelne Mitglieder oder die gesamte Gruppe. Wenn Sie in Ihrer Region etwas Wertvolles zum Naturschutz beitragen, dann erzählen Sie hier davon und inspirieren Sie andere! Schicken Sie uns Ihren Kurztext mit Bild an vogelschutz@lbv.de.

AKTION | STUNDE DER GARTENVÖGEL PLUS

Spatz ist der Star! Ergebnis Stunde der Gartenvögel PLUS 2015 in Bayern

9.000 Naturfreunde zählten über 210.000 Vögel bei der Stunde der Gartenvögel PLUS 2015. Das bedeutet die dritthöchste Beteiligung seit Beginn der Mitmachaktion. Auf den Spitzenpositionen hat sich gegenüber 2014 wenig verändert: Spatz Erster, Amsel Zweite, Star und Kohlmeise auf den Plätzen 3 und 4.

DIE TOP 15



Vogelart	Anzahl	Trend
1. Haussperling	29.307	→
2. Amsel	22.392	→
3. Star	18.429	→
4. Kohlmeise	18.191	→
5. Blaumeise	13.006	→
6. Feldsperling	11.935	↑
7. Elster	8.375	→
8. Grünfink	7.483	→
9. Buchfink	6.143	↑
10. Mehlschwalbe	5.987	→
11. Rabenkrähe	5.555	→
12. Hausrotschwanz	4.629	↓
13. Mauersegler	4.485	→
14. Rotkehlchen	4.122	↓
15. Ringeltaube	3.766	↑



der Haussperling war auch 2015 der häufigste Gast in Bayerns Gärten.

Auch dieses Jahr bestätigt sich der Trend, dass immer mehr Vogelarten die blühenden Gärten der ausgeräumten freien Landschaft vorziehen. Besonders auffällig ist dies beim Feldsperling: Es ist erneut der größte Gewinner der Zählung. Zum ersten Mal musste die Mehlschwalbe darum kämpfen, in den Top 10 zu bleiben. Außerdem wurden ein Drittel weniger Schwalbennester gemeldet als im Vorjahr – katastrophal. Schwalben und Mauersegler gehören beide zu den stark bedrohten Gebäudebrütern. Sie leiden unter fehlenden Nistmöglichkeiten, dem Rückgang von Fluginsekten und den Gefahren auf den Zugwegen.

Spannende Daten für ein wissenschaftliches Standardwerk

Zum zweiten Mal haben wir Sie nach weiteren Gartentieren gefragt, dieses Jahr waren dies Blindschleiche, Admiral und Fledermaus. Spannend: In rund 30 % aller Gärten findet die Blindschleiche einen Lebensraum. Interessante Zahlen für die Wissenschaft, denn ihre Verbreitung war in Bayern bisher unbekannt. Jetzt können auch diese Daten in den neuen Reptilienatlas Bayern einfließen, ein wissenschaftliches Standardwerk für den Naturschutz.

Die meisten Fledermäuse wurden uns aus dem Landkreis Miltenberg gemeldet (84 %). Der Wanderfalter Admiral wird in 67 % der Gärten Bayerns beobachtet. Die Eberesche, gerne auch Vogelbeere genannt, kommt in 38% aller Gärten vor. In diesen herrschte grundsätzlich eine größere Artenvielfalt, und hier sind auch Admiral und Fledermaus häufig zu finden.

Alle Endergebnisse können Sie landkreisgenau auf www.stunde-der-gartenvoegel.lbv.de einsehen.

MARTINA GEHRET

Foto: Dieter Hopf

GARMISCH-PARTENKIRCHEN | OBERBAYERN

Süße Aktion für die Gartenvögel

Um auf die Stunde der Gartenvögel aufmerksam zu machen, hat sich die Regionalgruppe Garmisch-Partenkirchen/Weilheim Schongau als Werbeveranstaltung eine „besonders süße“ Aktion einfallen lassen.

Im Feneberg-Markt in Garmisch-Partenkirchen wurden selbstgebackene Kuchen von LBV-Mitgliedern an einem Infostand gegen eine Spende verteilt. Dabei wurden alle Interessierten angesprochen, ob sie nicht beim Kuchenverzehr dann auch die Gartenvögel zählen könnten. Die Zutaten für die Kuchen bekamen die LBV-Aktiven vom Feneberg-Markt kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Aktion brachte dem LBV 138 Euro ein, die Feneberg noch einmal um 50 Euro aufstockte.

MICHAEL SCHÖDL

Mit ihrer phantasievollen Aktion erregten die LBV-Aktiven die Aufmerksamkeit der Kunden und warben für die Stunde der Gartenvögel.



Festakt zum Dank an Ludwig Sothmann

Nachdem Ludwig Sothmann im letzten Herbst nicht mehr zur Wahl angetreten war, verabschiedete sich der LBV nun offiziell von ihm. Über 140 LBV-Aktive aus ganz Bayern dankten ihrem ehemaligen langjährigen Vorsitzenden in der Kulturfabrik in Roth für sein jahrzehntelanges Wirken im Naturschutz.

Foto: Robert Schmitt



Mit einer Urkunde, die ihn als symbolischen Mitbesitzer aller LBV-Schutzgebiete ausweist, bedankt sich der LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäffer (links) bei Ludwig Sothmann.

In den Laudationes skizzierte LBV-Landesgeschäftsführer Gerhard Koller das Wirken Ludwig Sothmanns beim Aufbau des Verbandes seit 1978. Über das Lebenswerk des jetzigen Ehrenvorsitzenden sprach der neue LBV-Chef Dr. Norbert Schäffer. Für die Kreisgruppen bedankte sich stellvertretend der Ansbacher Vorsitzende Günter Möbus bei seinem „Blutsbruder“. Die NAJU ließ ihn sogar von zwei Rednerinnen hoch leben, von ihrer ehemaligen Vorsitzenden Steffi Hensel-Münzer und von der aktuellen Vorsitzenden Sophie Schuhmacher. Aus der Politik lobten Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, Landrat Herbert Eckstein und die Bürgermeister Markus Mahl und Ralph Edelhäuser die stets gute Zusammenarbeit mit dem langjährigen LBV-Vorsitzenden. In Videobotschaften dankten die Präsidenten des NABU Deutschlands und des Bund Naturschutzes in Bayern sowie sämtliche Vorsitzenden der bayerischen Parteien Ludwig Sothmann für sein Wirken. Die Videobotschaften schlossen mit einem Dankeslied des LBV-Kindergartens „Arche Noah“.

GERHARD KOLLER

NIEDERALTEICH | NIEDERBAYERN

Donaufest in Niederalteich 2015

Dem letzten frei fließenden deutschen Donauabschnitt zwischen Straubing und Vilshofen drohte Jahrzehnte lang ein Ausbau mit Staustufen. Gegen den Ausverkauf dieses Juwels an landschaftlicher Schönheit haben seit vielen Jahren, initiiert durch den Bund Naturschutz in Bayern, viele gesellschaftliche Gruppen demonstriert, dabei auch immer der LBV.

Seit die Staatsregierung von den Natur und Flussdynamik zerstörenden Ausbauzielen abgerückt ist, wurde die traditionelle Demonstration am Himmelfahrtstag in ein Fest für die frei fließende Donau umgewandelt. Eingebunden in die Gemeinde Niederalteich kamen diesmal weit über 2.000 Menschen an das Donauufer, um den Sieg der ökologischen Vernunft zu feiern. Außerdem forderten die Teilnehmer besonders in diesem Raum effizienten Hochwasserschutz sowie die Sicherung und die Verbesserung der naturschutzfachlichen Qualität. Der LBV wird an der niederbayerischen Donau weiter aktiv bleiben.

LUDWIG SOTHMANN

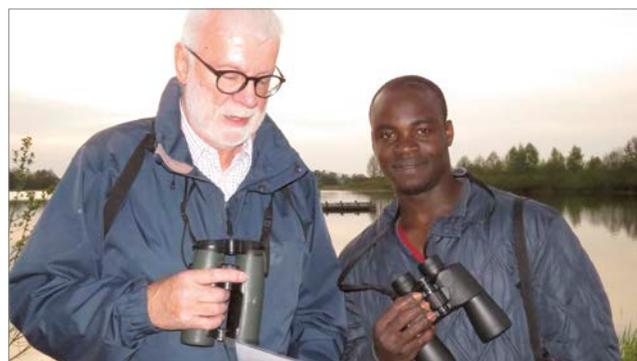
Foto: Wolfgang Lorenz



Naturparadies: Donau und Altwasser bei Aicha

PFÄFFENHOFEN | OBERBAYERN

Unterstützung aus Nigeria



Prof. Hans-Joachim Leppelsack weist Josef Oge Omozokpia vor Ort ein.

Im Feilenmoos, einem alten Niedermoor im Landkreis Pfaffenhofen, haben Flusseeeschwalben schon mehrfach Brutversuche unternommen, jedoch stets ohne Erfolg. Daher baute die LBV-Kreisgruppe Pfaffenhofen 2012 ein Brutfloß, das auch sogleich angenommen wurde. Seitdem brüten dort gut geschützt einige Flusseeeschwalben. Im März 2015 wurde ein altes Gebäude, das direkt neben dem Brutfloß liegt, in eine Unterkunft für Asylbewerber umgewandelt. 150 Menschen aus Nigeria sind hier untergebracht. Die Kreisgruppe nahm daraufhin Kontakt zu den Asylbewerbern auf und Josef Oge Omozokpia war schnell für diese Aufgabe zu begeistern. Ausgerüstet mit einem neuen Fernglas und Bestimmungsliteratur nahm der Student der Biologie und Veterinärmedizin die Beobachtungen auf. Nun schaut er regelmäßig nach den Seeschwalben und führt täglich Protokoll über die Geschehnisse am und um das Brutfloß. Seine Beobachtungen sind seither zu einer großen Hilfe für die Pfaffenhofener Flusseeeschwalben-Schützer geworden.

PROF. DR. HANS-JOACHIM LEPPELSACK

Ein Garten für Senioren und die Natur

In Kooperation des LBV mit der Diakonie Fürth und vielen freiwilligen Helfern entstand ein richtungsweisendes Gartenprojekt, um die heimische Natur auch für die Bewohner eines Seniorenheimes unmittelbar erlebbar zu machen.

Foto: Michael Bischoff/Diakonie Fürth



Die freiwilligen Helfer pflanzten rund 400 Stauden und Gehölze.

Dieses Ziel konnte mit Hilfe von 30 freiwilligen Helfern aus der LBV-Kreisgruppe Fürth, von der Firma INTEL, dem Freiwilligenwerk Fürth und den Wirtschaftsunioren Nürnberg im Seniorenheim Gustav Adolf in Zirndorf verwirklicht werden. Nach den Plänen des LBV wurde das brachliegende Gelände modelliert und terrassiert sowie wertvolle Wild- und Bienenstauden, naturnahe Rosen und eine vielfältige Vogelschutzhecke gepflanzt. Ein „Naschgarten“ mit Kräutern und Beeren lädt zum Probieren ein und ergänzt die vorhandenen Hochbeete. Die über rollstuhlgerechte Wege erschlossenen Duft- und Blütenbeete mit über 50 verschiedenen Stauden und Zwiebelblühern sprechen alle Sinne an. Komplettiert wird die Anlage durch eine kleine Wildblumenwiese mit Wildbienenhotel, Totholzbereich, Nisthilfen für Vögel, Kröten und Igel. Die LBV-Kreisgruppe Fürth wird den Garten, der auch als Vorbild für ähnliche Projekte dienen soll, bei seiner Entwicklung weiter begleiten.

BIRGIT HELBIG

TERMINE | SEMINARE

Internationale Wachtelkönig-Konferenz vom 7. bis 9. Oktober

Vom 7. bis 9. Oktober 2015 findet in Pilsen in der Tschechischen Republik eine internationale Konferenz zum Schutz und Status des Wachtelkönigs statt. Die Veranstaltung wird u.a. vom LBV organisiert.

Seit der letzten Internationalen Wachtelkönig-Konferenz konnten viele Wissenslücken zu Biologie, Ökologie und Zugverhalten der Art geschlossen werden. (Am ersten Tag geht es um Verbreitung und Bestandstrends in den wichtigsten Ländern des Verbreitungsgebietes sowie europaweit.) Wissenschaftler und Naturschützer werden nun jüngste Ergebnisse ihrer Studien präsentieren. So auch das grenzübergreifende Forschungsprojekt „Satellitentelemetrie des Wachtelkönigs“, das u.a. auch vom LBV Cham durchgeführt wurde. Der zweite Tag steht dann ganz im Zeichen des praktischen Naturschutzes, wenn die Teilnehmer sich mit den bisher möglichen Maßnahmen v.a. im Bereich Vertragsnaturschutz und Landwirtschaft in Europa und einzelnen Ländern befassen. So sollen auch detaillierte Empfehlungen für Agro-Umweltmaßnahmen entwickelt werden. Das Programm wird am Freitag durch eine Exkursion in das Landschaftsschutzgebiet Cesky les im Westen der Tschechischen Republik mit seinen typischen Wachtelköniglebensräumen ergänzt. Eine weitere Exkursion bietet die Möglichkeit, mit Landwirten ihre Erfahrungen im Wachtelkönigschutz zu diskutieren.

Die Internationale Wachtelkönig-Konferenz 2015 ist offen für alle interessierten Verbände und Personen.

Weitere Informationen direkt bei Veronika Berkova unter: veronika.berkova@plzensky-kraj.cz.

ANITA SCHÄFFER

EINLADUNG zum LBV-Naturschutzseminar 2015

Der LBV möchte alle Mitglieder und Interessierten herzlich zum Naturschutzseminar am 8. November 2015 in Schweinfurt einladen.

Von 9.30 bis 16.00 Uhr werden sechs interessante Vorträge den Schwerpunkt „Lebensqualität durch Naturschutz“ von den unterschiedlichsten Seiten beleuchten. Dabei erfahren Sie u.a. mehr über die Themen „Natursportart Geocaching“, „Schutzgebiet als regionalwirtschaftlicher Faktor“ oder „Kulturlandschaft und Heimatidylle“.

Anmeldung bis spätestens 30. September 2015 bei Alexandra Thiel per Fax: 09174-4775-75 oder Email: a-thiel@lbv.de

Batnight am 29. und 30. August

Begeben Sie sich mit dem LBV auf die Spuren von Batmans kleinen Geschwistern! Bei der **Europäischen Fledermausnacht** bietet der LBV bayernweit viele Möglichkeiten, in die Welt der geheimnisvollen Tiere der Nacht einzutauchen. Wir laden Sie deshalb herzlich dazu ein, die Welt der Fledermäuse hautnah mitzuerleben und mehr über die atemberaubenden, aber leider bedrohten Flugakrobaten zu erfahren.

Alle bayernweiten Fledermausveranstaltungen finden Sie unter www.lbv.de/termine

Foto: Andreas Hartl





Alf Pille

Immer das passende Geschenk

Immer öfter wollen die Feiernden von Geburtstagen und Jubiläen keine Geschenke. Aber deren Gäste möchten auch nicht mit leeren Händen dastehen. **VOGELSCHUTZ** spricht mit Alf Pille, stellvertretender Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Spender-service beim LBV, über eine Lösung, bei der die Feiernden etwas Gutes tun, die Gäste nicht mit leeren Händen dastehen und außerdem Bayerns Natur profitiert.

VOGELSCHUTZ: *Jetzt war es wieder so weit: Meine Schwiegermutter hatte Geburtstag und die ganze Familie wusste wieder nicht, was sie ihr schenken sollte. Sie will einfach nie Geschenke.*

Alf Pille: Mir geht's genauso, alle Jahre wieder. Nicht nur zu Geburtstagen, auch an Weihnachten. Und noch unangenehmer sind große Anlässe, bei denen die Hauptpersonen in gesicherten Verhältnissen leben und zum Beispiel Silberne und Goldene Hochzeiten oder Ähnliches feiern. Immer öfter hört man: „Ein Geschenk? Nett von euch, aber ich habe doch schon alles!“ Eigentlich schön für die Jubilare...

VOGELSCHUTZ: *...schon, aber für uns Gäste ist das schwierig: Auf der einen Seite will man nichts schenken, was dann nur herumsteht, auf der anderen Seite möchte man nicht mit leeren Händen kommen.*

Pille: Auch das ist absolut verständlich. Aber es gibt einen Ausweg, der allen Beteiligten - unabhängig vom Anlass - weiterhilft und gleichzeitig Bayerns Natur nützt. Wir nennen das eine Anlass-Spende.

VOGELSCHUTZ: *Wie läuft das ab?*

Pille: Normalerweise melden sich die Feiernden vorher bei uns, das muss aber nicht sein. Wir suchen dann gemeinsam mit ihnen ein Naturschutzprojekt vor ihrer Haustüre aus. Oder wir finden ein seltenes Tier oder eine bedrohte Pflanze, die ihnen besonders am Herzen liegt. Dafür können die Spenden der Gäste dann zweckgebunden verwendet werden.

VOGELSCHUTZ: *Und das war's?*

Pille: Nein, dann geht unsere Unterstützung erst los. Wir können zum Beispiel eine Spendendose schicken, die man einfach am Geburtstag aufstellen kann. Dazu haben wir attraktives Informationsmaterial, so dass die Gäste genau wissen, wofür ihre Spenden eingesetzt werden. Wer eine größere

Veranstaltung plant, kann dieses Informationsmaterial auch zusammen mit einem speziellen Überweisungsträger gleich mit seiner Einladung verschicken. Und auch Dank-Karten haben wir im Programm.

VOGELSCHUTZ: *Aber dann erhält niemand eine Spendenbescheinigung, oder?*

Pille: Doch, natürlich. Entweder erhalten die Jubilare eine Spendenbescheinigung. Oder aber die Gäste selbst, wenn sie direkt spenden. Das geht sehr schnell und direkt nach Eingang der Spenden bei uns.

VOGELSCHUTZ: *Und wie sieht es aus mit der Verwendung der Spendengelder? Was antwortet man, wenn die Gäste da mehr wissen wollen?*

Pille: Die offizielle Antwort lautet: Der LBV ist Mitglied der *Initiative Transparente Zivilgesellschaft* und veröffentlicht daher alle relevanten Daten im Internet. Darüber hinaus lassen wir uns freiwillig jährlich von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kontrollieren. Dazu kommen die Prüfungen des Zentralfinanzamtes. Seit über 100 Jahren gab es da keine Probleme. Und ich persönlich gehe davon aus, dass das auch die nächsten 100 Jahre so bleibt.

VOGELSCHUTZ: *Und die inoffizielle Antwort?*

Pille: Ich sage immer: Einfach das unterstützte Projekt direkt vor Ort anschauen, sich mit der Projektleiterin oder dem Projektleiter treffen und sich alles mal zeigen lassen. Wir als LBV sind ja überall in Bayern direkt vor Ort aktiv. Da sieht man dann am besten, dass das Geld auch da ankommt, wo es hin soll.

INTERVIEW: MARKUS ERLWEIN

ALLES ZUM THEMA SPENDEN UND ANLASS-SPENDE:

Maria Gerngroß Tel. 09174-4775-19 oder m-gerngross@lbv.de

www.lbv.de/spenden-helfen

Artenhilfsprogramm Weißstorch, Moorschutz, Greifvogelrettung oder vieles mehr: Sie bestimmen Ihr Wunschprojekt und wofür Ihr Geschenk eingesetzt wird.



Fotos: Walter Hohmeier, Christoph Bauer, LBV-Archiv

Zum 70. Geburtstag von Dieter Kaus

Ein Urgestein des LBV feiert seinen 70. Geburtstag.

Foto: Adriane Wedler



Dieter Kaus mit einer von ihm beringten, jungen Schleiereule.

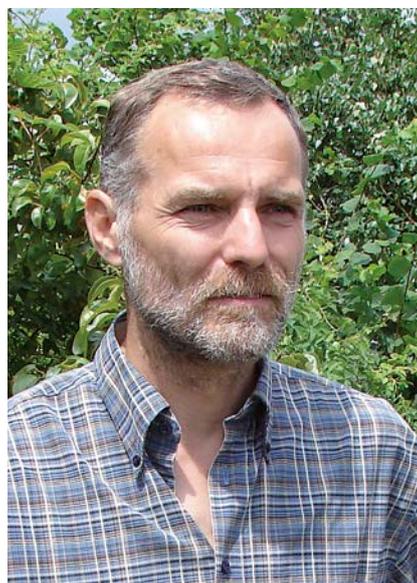
Unser Redaktionsmitglied Dieter Kaus gründete 1978 zusammen mit Ludwig Sothmann das LBV-Mitgliedermagazin VOGELSCHUTZ, das er von der ersten Ausgabe an wesentlich prägte und mitgestaltete. Als Chefredakteur und Layouter gab er unserem früheren Mitteilungsblatt ein modernes ansprechendes Gesicht, brachte die Integration von professionellen Grafikern auf den Weg und ist bis heute ein Teil des Redaktionsteams. 1972 hatte er die Kreisgruppe Nürnberg gegründet, die er bis zu seiner Wahl in den LBV-Landesvorstand im Jahr 1978 leitete. 16 Jahren im Vorstand schlossen sich weitere acht Jahre im Wissenschaftlichen Beirat des LBV an. „Dieter Kaus hat in der Landschaft Spuren hinterlassen“, so der LBV-Ehrevorsitzende Ludwig Sothmann. Der studierte Landschaftsarchitekt hat sich über sein ornithologisches Engagement hinaus, das vor allem der Wasserramsel, der Schleiereule, dem Steinkauz und diversen Wiesenbrütern gilt, sehr um den LBV verdient gemacht. Lieber Dieter, im Namen des gesamten LBV möchte dir die VOGELSCHUTZ-Redaktion herzlich zum Geburtstag gratulieren.

MARKUS ERLWEIN

Nachruf | Wolfgang Völkl

Am 9. April 2015 verstarb im Alter von nur 54 Jahren Dr. Wolfgang Völkl, langjähriges Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des LBV und aktives Mitglied der LBV-Kreisgruppe Bayreuth.

Wolfgang Völkl war ein engagierter Naturschützer, ein exzellenter Kenner der heimischen Flora und Fauna und Vertreter in zahlreichen Fachgremien wie dem Naturschutzbeirat bei der Regierung von Oberfranken. Deutschlandweit war er einer der tiefsten Kenner der heimischen Reptilien- und Amphibienfauna. Stets versuchte er, einen Ausgleich zwischen Naturschutz und anderen Interessengruppen wie Jagd, Fischerei oder Forst zu finden, ohne dabei die Ziele des Naturschutzes aus den Augen zu verlieren. Ganz besonders am Herzen lag



Viel zu früh verstorben: Dr. Wolfgang Völkl

Wolfgang Völkl die Moorrenaturierung im Fichtelgebirge und im Steinwald, wo er 2011 in einem großen LBV-Projekt mitgewirkt und viele Menschen mit seiner Begeisterung angesteckt hatte. Mit Wolfgang Völkl hat der LBV nicht nur einen herausragenden Wissenschaftler verloren, sondern auch einen engagierten Streiter für den Erhalt unserer bayerischen Heimat.

HELMUT BERAN

- ANZEIGE -

*Wildgärtner-
Freude von hier*

*Einzigartige
Samen-Mischungen mit
heimischen Wildblumen*

- Freuen Sie sich an fröhlich-bunter Blütenpracht für Ihre Gartenstars.
- Wählen Sie aus 4 verschiedenen Samenmischungen für nachhaltige Nützlingsförderung.

Entdecken Sie mehr über Ihre Gartengäste auf
www.neudorff-wildgaertner.de

Folgen Sie uns auf

TOTHOLZ

EIN ORT VOLLER LEBEN

Ob als Versteck für Igel und Erdkröten oder Brutstätte für Käfer - mit abgestorbenem Holz, Wurzeln und Astschnitt schaffen Sie wertvolle Lebensräume im Garten. Doch dabei gilt es einiges, zu beachten.

Der nicht alltägliche, öffentliche Totholzgarten der Stadt Schwabach/Mfr. ist ein wertvoller Lebensraum.

Bewohner Erdkröte und Igel: Der Tisch für sie ist unter dem Wall aus Astschnitt reich gedeckt.





▲ Die Larven des prächtig schillernden Rosenkäfers entwickeln sich in Holzmulm.

Überall wird abgestorbenes Holz umgehend entfernt und „aufgeräumt“. Doch für den Igel, tausende von Insekten und andere wirbellose Tiere, für Pilze, Flechten, Moose und Algen ist Totholz Lebensraum und Nahrungsquelle zugleich. Aufgrund der forstlichen Intensivnutzung ist Totholz in unseren Wäldern vielerorts selten geworden.

Viele Lebewesen, die auf Totholz als Lebensraum angewiesen sind, sind vom Aussterben bedroht. So leben in Deutschland etwa 6000 Käferarten. Rund 1350 leben in Holz, viele davon benötigen für ihre Entwicklung bereits abgestorbene Bäume und Material, das von Bakterien und Pilzen bereits in seine Bestandteile zersetzt wird. Zumindest einige davon können wir in unseren Gärten heimisch machen.

Neben Insekten und Pilzen finden auch viele Vögel, Kröten, Eidechsen oder auch Blindschleichen im undurchdringlichen Dickicht eines Totholzgartens Schutz, aber auch reichlich Nahrung in der beim natürlichen Abbau des Holzes entstehenden Mulmschicht.

Auch der Igel, dem im LBV-Projekt „Igel in Bayern“ unser besonderes Augenmerk gilt, nutzt gerne dichte Asthaufen oder hohle Baumstämme als Schlaf- und Winterquartier und geht hier auf Nahrungssuche.

Die Insekten nutzen Holz zwar vorwiegend im Larvenstadium als Nahrungsquelle. Totholz spielt für sie aber auch als Wohnraum eine wichtige Rolle. Dies ist außer bei Käfern zum Beispiel bei verschiedenen Ameisenarten oder Wildbienen der Fall, die ihre Gänge im Holz anlegen. In ihren verschiedenen Entwicklungsstadien sind sie ein Leckerbissen für Igel, Amphibien und Reptilien, aber auch für Vögel wie die Amsel, die man im Garten gut beim Herumstochern im Mulm beobachten kann. Abgestorbene, stehengebliebene (Obst-) Baumstämme werden gerne von Kleibern und Spechten auf Nahrungssuche besucht und können wertvolle Nistmöglichkeiten in Astlöchern bieten.

Viele verschiedene Arten und Formen von Totholz

Totholz umfasst nicht nur Asthaufen oder -wälle, sondern auch liegende oder stehende Baumstämme, Holzstapel, alte unbehandelte Balken aus Abbrüchen, Baumstümpfe, Wurzeln usw. Je nach Lage – ob sie im Schatten, unter der Hecke, in der Sonne, in Wiesen oder an und in Gewässern liegen – stellen sich andere Besucher ein. Besonders Astschnitt lässt sich im Garten auf vielfältige, auch dekorative

Weise gut einbauen. Zum Beispiel als natürlicher Sichtschutz. Und Gartenbesitzer sparen sich den mühsamen Gang zum Grüngutcontainer. Große Totholzwälle werden auch gerne als Nistmöglichkeit, z.B. vom Zaunkönig angenommen. Zudem kann immer wieder neues Material aufgeschichtet werden, denn die Haufen setzen sich im Zuge des Abbauprozesses.

GEFAHR DURCH FEUER

Nicht nur in Brennholzstapeln, sondern besonders bei lange Zeit im Voraus aufgeschichteten Oster- oder Sonnwendfeuern kommen jedes Jahr unzählige Tiere, wie z.B. schlafende Igel oder Erdkröten, zu Tode, die sich im Holz angesiedelt haben. Daher immer direkt vor dem Entfachen des Feuers am besten noch einmal den gesamten Stapel umschichten oder ganz frisch aufsetzen und den Tieren so eine Fluchtmöglichkeit geben.

Einfach mal liegen lassen!

Besonders wichtig ist es, das Totholz über viele Jahre hinweg liegen zu lassen, damit die natürlichen Zersetzungsprozesse in allen Stadien, bis hin zur Mulm- und Humusbildung ablaufen können. Denn gerade die Stadien des Zerfalls sind für die Bewohner von allergrößtem Wert. Ein Brennholzstapel ist deshalb noch kein Totholzhaufen, da er nach einer gewissen Zeit abgetragen und verbrannt wird – und leider auch mit ihm alle darin wohnenden Larven. Ein Reisighaufen, der nur über den Winter liegen bleibt, ist zwar gut als Winterquartier für den Igel geeignet, lässt aber nicht ansatzweise die Vielfalt eines „echten“ Totholzlebensraumes zu. Wie so oft im Garten gilt daher auch hier: Weniger „Ordnung“ bedeutet mehr Leben.



HELFEN SIE DEM IGEL IN BAYERN!

Auf www.igel-in-bayern.de geben wir Ihnen noch viele weitere Tipps, was Sie für den Igel in Ihrem Garten tun können. Und falls Sie nicht wissen, ob zu Ihnen ein Igel kommt, können Sie dies ganz einfach mit einem Igeltunnel selbst herausfinden.



BIRGIT HELBIG

Dipl.-Designerin (FH)
LBV-Landesgeschäftsstelle

hat auch die aktuelle LBV-Gartenbroschüre verfasst und betreut seit über 20 Jahren einen rund 3000 m² großen Naturgarten.

E-Mail: b-helbig@lbv.de



FLOWER POWER

Kinder machen
die Erde bunter

Bienen brauchen unsere Unterstützung und Bayern braucht mehr Blumen. 36 Kinder legten in drei Städten Hand an, um auf einer Fläche von insgesamt etwa 1.000 Quadratmetern bunte Mischungen verschiedener Blumensamen auszusäen. Ein Projekt zum Nachmachen.

Blütenbestäubende Insekten wie Honigbienen, Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge, Käfer usw. haben eine entscheidende Funktion für unsere Ökosysteme und sind daher unersetzlich. Auf ihrer Suche nach Nahrung bestäuben sie die Blüten der Pflanzen durch anhaftende Pollen und sorgen so für die Vielfalt von Kultur- und Wildpflanzen. In den letzten Jahren haben sich die Lebensbedingungen für die Blütenbestäuber jedoch vielerorts immer weiter verschlechtert und die Zahl der Blühflächen hat immer weiter abgenommen.

Durch das Modellprojekt „Flower Power – Wir machen die Erde bunter!“ möchte die LBV-Umweltstation am Altmühlsee möglichst viele Menschen für die Wichtigkeit und Schönheit blühender Landschaften sensibilisieren und sie motivieren, selbst mitzuhelfen, die Nahrungsgrundlage für Blütenbesucher zu verbessern und so die Lebensgrundlage der Tiere und letztlich auch für uns Menschen zu erhalten. Unter diesem Motto stand das Modellprojekt zum Themenkomplex Blühflächen und biologische Vielfalt der LBV-Umweltstation am Altmühlsee, das vor kurzem einen farbenfrohen Abschluss fand. Dass es hierbei um mehr als

Jeder Einzelne kann mithelfen,
blühende Landschaften
entstehen zu lassen.

nur „Blümchen und Bienen“ geht, war den 36 beteiligten Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren bereits nach den ersten Treffen klar. Aus diesem Grund wollte das „Flower Power“-Team im Projektverlauf auch selbst Hand anlegen und eine „eigene“ Blühfläche als Nahrungsquelle für Bienen, Hummeln und Co. schaffen.

Mehr als Blümchen und Bienen

Die beteiligten Schülerinnen und Schüler aus den drei Sonderpädagogischen Förderzentren des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen in den Städten Treuchtlingen, Gunzenhausen und Weißenburg beschäftigten sich gut ein Jahr lang intensiv mit dem vielfältigen Thema Blumenwiese und ihrer Bedeutung für ihre Bewohner und den Menschen. Bei den jeweils zehn Unterrichtseinheiten und Wiesenexkursionen erforschten die Schüler und Schülerinnen spielerisch die unterschiedlichen pflanzlichen und tierischen Bewohner der Wiese und lernten so wichtige Zusammenhänge kennen. Neben Besuchen bei den ortsansässigen Imkern standen auch Besuche im Rathaus mit auf dem Programm.



◀ Beim Imker erfahren die Kinder alles über die Lebensweise der Bienen.
◀◀ Das anstrengende Anwalzen der angesäten Flächen wurde von den Kindern im Team bewältigt.

Fotos: Martina Widuch (2), Rudolf Wittmann

Aus öffentlichen Grünflächen werden öffentliche Buntflächen
Sowohl der Erste Bürgermeister der Stadt Gunzenhausen Karl-Heinz Fitz wie auch der Erste Bürgermeister aus Treuchtlingen Werner Baum und Weißenburgs Oberbürgermeister Jürgen Schröppel erklärten sich gerne bereit, das Projekt zu unterstützen, indem sie den drei Klassen eine öffentliche Fläche zur Verfügung stellten. Tatkräftige Unterstützung bekamen die Schülerinnen und Schüler auch von den Bauhöfen und Stadtgärtnern der drei Städte. Diese bereiteten die Flächen für die Aussaat vor. Daraufhin legten die Kinder im Oktober 2014 in den drei Städten fleißig Hand an. Auf einer Fläche von insgesamt etwa 1.000 Quadratmetern säten sie bunte Mischungen verschiedener Blumensamen aus. Mit viel Begeisterung verteilten die Kinder das Saatgut auf der Fläche, um es anschließend mit dem Rechen einzuarbeiten und die Erde mit selbstgebauten „Trittbrettern“ festzutreten und am Schluss mit einer Handwalze anzuwalzen. Inzwischen können die fleißigen Nachwuchs-Gärtner sowie alle Bürger die ersten bunten Ergebnisse dieses vorbildlichen und nachahmenswerten Einsatzes bewundern. Aber trotzdem ist noch Geduld gefragt, denn eine neue, mehrjährige Wiese braucht Zeit, um zu ihrer vollen Pracht zu gelangen. Denn gerade mehrjährige Pflanzen blühen zum Teil erst im zweiten Jahr.

Kreative Kunstausstellungen
Den künstlerischen Abschluss dieses bunten Jahres rund um das Thema Blumenwiesen, blütenbestäubende Insekten und biologische Vielfalt bildeten im Mai und im Juni drei Kunstausstellungen. Hierbei wurden neben Bildern vom Projektverlauf vor allem selbstgestaltete Wiesen-Bilder der Schülerinnen und Schüler gezeigt.

Nachmachen erwünscht!
Die ersten „Nachmacher“ ließen zum Glück nicht lange auf sich warten. Im April 2015 haben 19 Kinder der LBV-Kindergruppe „Muhler Waldeulen“ mit Unterstützung von Bürgermeister Dieter Rampe und der Gemeinde Muhr am See ebenfalls eine gut 220 m² große, mehrjährige Blumenwiese angelegt. Das Flower-Power-Team hofft, dass sich in Bayern noch viele weitere Nachmacher finden.

Das erfolgreiche „Rezept“ für dieses Projekt kann bei der LBV-Umweltstation Altmühlsee angefordert werden.



MARTINA WIDUCH
Projektleiterin
LBV-Umweltstation
Altmühlsee

E-Mail:
altmuehlsee@lbv.de

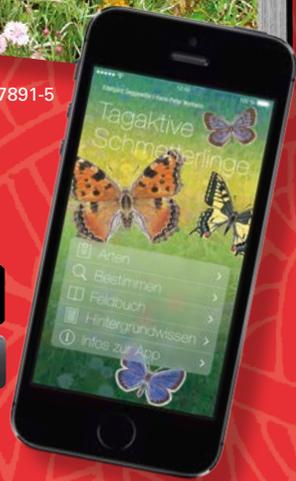


Erscheint am 19. August 2015
€ 24.90 ISBN 978-3-258-07911-0

Pilze sammeln ist Familiensache: Dieses Mitmachbuch von zwei erfahrenen PilzCoaches weckt bei Kindern ab 7 Jahren die Faszination für Pilze.



€ 29.90 978-3-258-07891-5



€ 9.99

Schmetterlinge
Die Bestimmung-App für Ausflüge und Wanderungen.

Mehr Informationen und online blättern auf www.hauptverlag.com



DER KLEINE UND DER GROSSE

Was Habicht und Sperber unterscheidet

Beim flüchtigen Blick durch das Fernglas sehen sich Habicht und Sperber schnell etwas ähnlich. Das entscheidende Unterscheidungsmerkmal ist jedoch die Größe, und die bestimmt auch viele weitere Unterschiede zwischen den beiden.

Größenunterschiede zwischen nah verwandten oder in Nahrungswahl und Lebensraumansprüchen sehr ähnlichen Arten sind oft zu beobachten. Sie spielen in der Natur eine wichtige Rolle in der Aufteilung von Kompetenzen. Ähnliche Partner besetzen unterschiedliche ökologische Nischen, heißt es deshalb im Fachjargon. Dies ist auch bei Habicht und Sperber der Fall.

Eine solche Aufteilung ist schon allein deshalb von Vorteil, weil damit die Konkurrenz um die Ressourcen in einem Lebensraum etwas entschärft wird. Allerdings sind Grenzen nicht starr festgelegt, „Übergriffe“ in den Kompetenzbereich des anderen kommen nicht selten vor. Sie sind als flexible Reaktionen auf die jeweiligen Situationen zu verstehen und damit nichts anderes als Anpassungen, Angebote der Umwelt möglichst gut zu nutzen. Und das gilt auch für Veränderungen. Man darf nicht in den Fehler verfallen, erkannte Regeln als starre Gesetzmäßigkeiten zu formulieren. Biologische Vielfalt bedeutet auch, dass sich Konzepte des Lebens mit Umweltbedingungen ändern, wenn sie nicht mehr passen.

Jäger und ihre Beute

Die kleineren Sperber sind ausgesprochene Vogeljäger. Vor allem Sperlinge, Finken, Drosseln, Stare oder Meisen machen je nach Region und Lebensraum den Hauptanteil der Beute aus. Auch Habichte bestreiten ihre Ernährung hauptsächlich durch Vogeljagd, Säugetiere spielen bei ih-

nen aber eine größere Rolle als bei Sperbern. Tauben, Eichelhäher, Drosseln, Stare, Krähen und Elstern sowie Säugetiere bis zur Größe eines Hasen bilden den Grundstock ihrer Ernährung. Da können Sperber nicht mehr mithalten. Das bedeutet, dass auch in harten Wintern für Habichte die Jagd an Futterstellen im Garten wenig lohnt. Die Energiemengen von Kleinvögeln decken den Aufwand der Jagd kaum. Für die Sperber ist das anders: Kleinvogelkonzentrationen in ländlichen und städtischen Siedlungen und in ihrem Umfeld werden vor allem im Winter, aber zunehmend auch in den Sommermonaten zu wichtigen Jagdgründen.

Sperber scheuen sich nicht, auch auf der Terrasse und vom Balkon Sperlinge zu greifen.

Sperber scheuen sich nicht, auch auf der Terrasse und vom Balkon Sperlinge zu greifen, selbst unmittelbar vor den Augen einer ahnungslosen Kaffeegesellschaft.

Für Habichte ist die Großstadt mit ihrem Angebot an Tauben, Krähen und Elstern interessant geworden, auch Eichhörnchen dürften sie anlocken. Die immer stärker verödete Agrarwüste draußen bietet dagegen kaum mehr ausreichende Nahrungsgrundlage.

Beutetiere und ihre Verteilung bestimmen heute wahrscheinlich mehr als in früheren Jahrzehnten die Verteilung von Jägern, die von ihnen leben.

Für den Habicht ist etwa mit dem katastrophalen Rückgang des Rebhuhns eine Beutequelle regelrecht weggebrochen. Andererseits haben nicht nur als Beute interessante Vögel, sondern auch manche Säugetiere die Großstadt besiedelt.



Fotos: Rosi Rößner (2)

▲
*Im Vergleich:
 Das Weibchen des Sperbers (linke Seite) und der Habicht (oben) haben eine ähnliche Farbgebung und Zeichnung des Gefieders, die - vor allem im Flug - durchaus zu Verwechslungen führen kann.*

Lebensräume im Vergleich

Nahrungswahl und Nahrungsbedarf reden ein wichtiges Wort mit, in welchem Typ Lebensraum Vögel einer Art normalerweise anzutreffen sind. Bestimmend ist aber auch das Angebot an Brutplätzen. Und hier gehen die Anforderungen des Kleinen und des Großen deutlich auseinander. Habichtsnester stehen meist höher als 10 m über dem Boden auf kräftigen Ästen hoher Waldbäume in Altholzbeständen. Sie werden nach Möglichkeit über mehrere Jahre benutzt oder auch von anderen Greifvögeln übernommen und können dann zu Nestburgen von mehr als einem Meter Höhe anwachsen und einen Meter Durchmesser erreichen. Hochwälder mit alten Baumbeständen sind also Habichtsgebiete. Dass heute auch Stadtparks Habichtsnester beherbergen können, hängt, wie schon angedeutet, mit dem Nahrungsangebot zusammen. Ergiebige Jagdgründe dürfen nicht allzuweit vom Neststandort entfernt liegen. Die Erhaltung alter Baumbestände in Parkanlagen ist also auch für den Habichtsschutz ein entscheidender Beitrag.

Sperbernester sind deutlich kleiner, flach und aus dünnen Zweigen gebaut. Ihr Durchmesser erreicht höchstens 80 cm, ihre Höhe maximal kaum 30 cm. Wie Habichte halten auch Sperber einem einmal gewählten Brutplatz oft die Treue, müssen aber in der Regel jährlich ein neues Nest bauen. Der kleinere Bau aus feinerem Material hält

oft nicht bis zum nächsten Jahr durch. Die Nester stehen gut versteckt, meist in einem Astwinkel nahe am Stamm. Baumbestände, die ausreichend Deckung, aber auch Räume für An- und Abflug bieten, sind als Sperberbrutplätze gut geeignet. Diesen Anforderungen entsprechen am besten Nadelstangenhölzer. In reinen Laubwäldern sucht man Sperberbruten meist vergeblich.

Für Habichte ist die Großstadt mit ihrem Angebot an Tauben und Krähen interessant geworden.

Der kleine Unterschied

Habichte sind also auf spätere Waldstadien mit hoch gewachsenen Bäumen angewiesen, Sperber ziehen jüngere Stadien wie Stangenhölzer vor. Beide haben sich in manchen Gebieten darauf eingestellt, auch außerhalb geschlossener Wälder zu brüten. Sie brauchen als Jagdgebiete offene Landschaften, die aber ausreichend Deckung bieten müssen. Sie ist für die Taktik der Überraschungsjagd, die beide ausüben, von entscheidender Bedeutung.

Klein und Groß führen also zu unterschiedlicher Wahl der Lebensräume und der Lebensweise und damit auch zu verschiedenen Ansätzen des Artenschutzes. Aber in getrennte Schubladen lassen sich Sperber und Habicht dennoch nicht stecken.



DR. EINHARD BEZZEL

Biologe
 Ehemals Leiter der Staatl. Vogelwarte Garmisch-Partenkirchen und Autor zahlreicher ornithologischer Fachbücher

E-Mail:
 e-bezzel@gaponline.de



Foto: Hans-Joachim Fünftück

HORSTSCHUTZ- ZONEN IM WALD

Warum sie auch in Bayern endlich gesetzlich verankert werden müssen

▲ *Fast flügger Schwarzstorch: Auch diese Art reagiert sehr sensibel auf Störungen am Horst.*

Ehemals ausgestorbene Greifvögel haben auch in bayerischen Wäldern wieder Lebensraum zum Brüten gefunden. Für sie bekommt der Schutz ihrer Nistplätze über das Nest hinaus, die so genannte Horstschutzzone, eine immer größere Bedeutung.

See- und Fischadler brüten wieder in Bayern, erste Baumbruten von Wanderfalken wurden nachgewiesen, Uhubruten in Horsten von Großvögeln konnten bestätigt werden, und Rotmilan und Schwarzstorch konnten ihr Brutareal erweitern. In vielen europäischen Ländern sowie in einigen anderen Bundesländern sind Horstschutzzone bereits gesetzlich verankert. So ist das in Österreich und auch für Adlerarten in Brandenburg. In Bayern fehlen bisher entsprechende Regelungen. Zwar ist es nach dem Bundesnaturschutzgesetz verboten, „Lebensstätten wild lebender Tiere ohne vernünftigen Grund zu beeinträchtigen oder zu zerstören“. Darüber hinaus ist es auch nach weiteren Vorschriften untersagt, „wild lebende Tiere der streng geschützten Arten [...] während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, [...] zeiten erheblich zu stören“, die anschließende Definition einer „erheblichen Störung“ als „Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population einer Art“ lässt jedoch Raum für sehr unterschiedliche Interpretationen.

Erste Ansätze zur Ausweisung von Horstschutzzone gibt es in Form der von der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft LWF zusammengestellten „Erhaltungsmaßnahmen für walddrelevante Vogelarten in NATURA 2000-Vogelschutzgebieten“, die auch konkrete artbezogene Handlungsempfehlungen beinhalten. Neben Bestimmungen zum Schutz des eigentlichen Horstbaumes, der für viele baumbrütende Großvogelarten allein meist nicht ausreicht, um sich erfolgreich fortzupflanzen und somit zum Erhalt einer Population beizutragen, finden sich darin auch Angaben zur „Schutzzone um den Horstbereich“. Je nach Vogelart werden entsprechend ihrer Brut- und Aufzuchtzeit zeitliche Rahmenbedingungen wie besonderer Schutz zur Brutzeit oder ganzjähriger Schutz sowie Empfehlungen zur räumlichen Ausdehnung der Schutzfläche um den Horstbaum vorgeschlagen. In einer österreichischen WWF-Studie wird um den Horst-

baum kreisförmig eine „Kernzone“ ausgewiesen, an die ein kreisringförmiger Bereich als „Pufferzone“ anschließt. Je nach Vogelart gelten für diese Zonen unterschiedliche Ausdehnungen und Vorschriften bzw. Verbote zu Betretung und forstwirtschaftlicher Nutzung.

Während Winterquartiere für Fledermäuse den gesetzlichen Schutz erfahren, konnte sich der bayerische Gesetzgeber bisher nicht dazu entschließen, dem Vorbild einiger anderer Bundesländer zu folgen, die in den Landesnaturschutzgesetzten Horstschutzzone für bestimmte Vogelarten eingerichtet haben. Daher wäre es dringend erforderlich, dass das Bundesministerium für Umwelt Vorschriften zum Schutz von Horststandorten von in ihrem Bestand gefährdeten und in besonderem Maße störungsempfindlichen Vogelarten erlässt. Eine solche Verordnung würde Horstschutzzone nicht nur für alle Waldbesitzarten in ganz Deutschland klar definieren und zu deren Realisierung beitragen. Es

Es ist dringend erforderlich, Horstschutzzone für alle Waldbesitzarten klar zu definieren und umzusetzen.

wäre auch ein Instrument zur Handhabung von Problemen, insbesondere bei eindeutigen mutwilligen Störungen. Auch die Frage finanzieller Entschädigungen bei Nutzungsausfall müsste dabei geklärt werden.

Grundvoraussetzung für die Ausweisung von Horstschutzzone ist in jedem Fall die Kenntnis der Horstgebiete der baumbrütenden Großvogelarten. Hier sind Verbände wie der LBV ebenso wie einzelne Naturschützer gefordert, indem geschulte Horstbetreuer bei auftretenden Problemen wie Sturmschäden oder Käferbefall vor allem den privaten Waldbesitzern beratend zur Seite stehen, aber auch auf die Einhaltung der Vorgaben zum Schutz und zum Erhalt unserer baumbrütenden Waldvogelarten achten.



WILHELM
HOLZER

Leiter der Auffangstation für Greifvögel und Eulen Freising

Tel.: 08161-68599



Fotos: Privat, LBV-Coburg (2)



„SEIDEL- STIFTUNG HAMBACH“

Ein Beispiel für selbstloses Stiften



*Idyll im Hambachgrund:
Das Anwesen der Stifterin
Annemarie Seidel
(kl. Foto links) bietet u.a.
der LBV- Kindergruppe
„Buntspechte“ eine
perfekte Heimat.*

Im Hambachgrund bei Creidlitz im Kreis Coburg liegt ein Juwel für Mensch und Natur. Zu verdanken ist dies der LBV-Unterstiftung der Naturfreundin Annemarie Seidel.

Ganz nah an Coburg liegt ein Juwel – der Hambachgrund in Creidlitz. Der Hambach plätschert, es gibt alte Streuobstwiesen, und viele seltene Tier- und Pflanzenarten können hier noch leben. Auch die LBV-Kindergruppe „Buntspechte“ fand im kleinen Haus ihre „Nisthöhle“.

Zu verdanken ist all dies Annemarie Seidel: Sie hat im Jahr 2006 die Liegenschaft „Hambachgrund“, einen ca. acht Hektar großen Naturraum als ein Kleinod oberfränkischer Naturlandschaft - mit zwei darauf stehenden Häusern - in die „Seidel Stiftung Hambach“ eingebracht, um das Tal in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten. Schwerpunkt der Unterstiftung ist der Naturschutz im Coburger Umland, der Frau Seidel besonders am Herzen lag.

Für die Coburger Kindergruppe ist das ein Segen: Die Kinder haben hier alles, was sie brauchen. Ein Häuschen für Übernachtungen, einen kleinen Bach, ein Stück Sumpf, einen Teich, Streuobstwiesen und Wald am Hang, also viele Spielmöglichkeiten und auch reichlich Anschauungsmaterial. Die „Seidel Stiftung Hambach“ ist eine Unterstiftung der LBV-Stiftung „Bayerisches Naturerbe“. Unser Landesgeschäftsführer Gerhard Koller organisiert als Mitglied des Kuratoriums und Beauftragter für die Stiftung zusammen mit der Kreisgruppe Coburg umsichtig die vielfältigen Aufgaben zum Erhalt des Gutes. Die Mitglieder der Kreisgruppe Coburg kümmern sich um die Pflege der ökologisch wertvollen Grundstücke. Als Annemarie Seidel im März 2012 verstarb, hinterließ sie ihrer Unterstiftung nochmals einen stattlichen Geldbetrag zur Erfüllung des von ihr bestimmten Stiftungszwecks.

Unsere LBV-Stiftung „Bayerisches Naturerbe“ betreut als

Treuhänder derzeit zehn „unselbständige Stiftungen“ (Unterstiftungen) mit einem Stiftungsvermögen von 5.000 Euro bis hin zu mehr als 1,5 Mio Euro. Menschen, die etwas für die bayerische Natur und die dort lebenden Arten tun wollen, können zu Lebzeiten oder nach ihrem Tode testamentarisch eine Unterstiftung gründen. Dabei bestimmen sie, für welche Zwecke die Erträge aus dem Stiftungsvermögen verwendet werden sollen und legen auch die weiteren Eckdaten, angefangen vom Namen der Stiftung bis hin zu den Kontrollorganen (Kuratorien), fest. Die von unserer Stiftung betreuten Unterstiftungen sind über ganz Bayern verstreut; manche dieser Stifter oder Stifterinnen wollen hierbei unbenannt bleiben.

Allen Stiftern sind wir von Herzen für ihr Engagement dankbar. Annemarie Seidel, der dieser Beitrag stellvertretend gewidmet ist, behalten wir als lebenskluge und großzügige Naturliebhaberin in dankbarer Erinnerung. Sie hat sich mit ihrer Stiftung in und um Coburg für immer ein Denkmal gesetzt.



DR. RÜDIGER
DIETEL

Notar a.D.
Vorsitzender der Stiftung
Bayerisches Naturerbe



Wenden Sie sich bei Fragen an den
Bevollmächtigten der Stiftung,
Herrn Gerhard Koller,
Tel. 09174 / 4775-10
E-Mail: g-koller@lbv.de
www.stiftung-bayerisches-naturerbe.de

AUF DEN SPUREN DER MURMELTIERE

Possierlich, ▶
aber nicht un-
problematisch:
das Murmeltier



Die Naturschutzjugend im LBV bietet seit einigen Jahren in den Pfingstferien einen Alp-Pflegeeinsatz für Jugendliche im Hintersteiner Tal im Allgäu an.

Elf Jugendliche der Naturschutzjugend (NAJU) im Alter zwischen 12 und 15 Jahren beseitigten Ende Mai rund um die Zipfelsalpe (Gemeinde Bad Hindelang) Schäden von Murmeltieren.

„Das ist doch Sklavenarbeit“, entfuhr es mir, als ich die Jugendlichen bei einem Besuch an einem steilen Berghang Steine sammeln und tragen sah. Sebastian, ein Teilnehmer, entgegnete aber: „Ne, das macht doch Spaß und wir lernen jede Menge über die Pflanzen und Tiere hier!“ Einige Teilnehmer sind schon zum zweiten oder dritten Mal dabei und bringen auch ihre Freunde zu dieser Arbeitswoche mit.

Mehrere Tage lang wurden also Steine zu Legehaufen u.a. für Kreuzottern zusammengetragen, die Murmeltiere für den Bau ihrer Erdhöhlen an die Oberfläche befördert hatten. Stark erodierte, nicht mehr genutzte Fluchtlöcher wurden zugeschüttet. Außerdem entfernten die Jugendlichen mit Begeisterung Weideunkräuter wie den giftigen Germer, um die Pflanzenvielfalt und auch Futterqualität für die Rinder zu verbessern.

Warum werden diese Maßnahmen durchgeführt?

Steine und überwachsene Löcher beeinträchtigen die Weideflächen und sind eine Verletzungsgefahr für das Weidevieh. Christoph Brutscher, 40 Jahre Alpherdehirt auf der Zipfelsalpe, hatte im Namen der Alpgenossenschaft die Murmeltierschäden immer wieder thematisiert, und so wurde nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Sogar der Abschuss der ganzjährig geschonten Murmeltiere wurde diskutiert. Unter der Initiative des ehemaligen Landrats Gebhard Kaiser, Henning Werth (LBV) und Christoph Brutscher (Alpgenossenschaft) entstand so die Idee einer Umweltbaustelle, die seitdem die Jugend des Deutschen Alpenvereins und die NAJU anbieten.

Exkursionen in die Umgebung

Neben dem Pflegeeinsatz als angewandter Naturschutz wurden auch Exkursionen in den Allgäuer Hochalpen durchgeführt, bei denen sowohl der Steinadler als größter Feind der Murmeltiere als auch Rothirsche, Gämsen, zahlreiche Alpenpflanzen wie Enzian und diverse Orchideenarten wie z.B. Frauenschuh entdeckt werden konnten. Beim Abstieg von der Zipfelsalpe an einem Wasserfall vorbei konnten die Jugendlichen nacherleben, wie mühsam früher die Bewirtschaftung einer Alpe war. Die Auffahrt mit der ruckeligen Seilbahn ließ die eine oder den anderen doch kurz mal zusammensucken, bot aber allen tolle Ausblicke auf die Umgebung.

Ordentlich was g'schafft!

Die Alpgenossenschaft um Christoph Brutscher war auch in diesem Jahr von den aktiven Jugendlichen und den Ergebnissen begeistert: „Man sieht richtig, was ihr da geschafft habt,“ sagte er mit Blick auf den steilen Berghang, den die Jugendlichen in dieser Woche mehrmals aufgesucht hatten. Er wünscht sich für die nächsten Jahre, dass dieser Pflegeeinsatz weitergeführt wird. Die Teilnehmenden haben jedenfalls versprochen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein! Vielen Dank an dieser Stelle an die Leiterin Lena Behrendes, an unseren Gebietsbetreuer Henning Werth, die beiden BFD-lerinnen Carla Ipach und Raja Wipfler sowie natürlich die Jugendlichen für die Durchführung des Pflegeeinsatzes.



WOLFGANG KUGLER
Jugendbildungsreferent
der NAJU

E-Mail:
w-kugler@lbv.de

▼ Voller Einsatz für die Natur: CampTeilnehmer bei der Arbeit



Fotos: Dr. Eberhard Pfeuffer, NAJU

JUGENDVERTRETERVERSAMMLUNG 2015 VORMERKEN

Das große Treffen aller NAJU-Gruppenleiter und Aktiven findet dieses Jahr von **Freitag, den 13. bis Sonntag, den 15.11.2015 am Lindenhof in Bayreuth** statt. Es bietet die Möglichkeit, in spannende neue Themen einzutauchen und an einem Pflegeeinsatz gemeinsam mit vielen Leuten teilzunehmen.

Sei dabei und bestimme die Geschicke der NAJU mit!

NAJU SEMINARTERMINE

Alle Infos über die Seminare der NAJU gibt es im Veranstaltungsprogramm, auf unserer Webseite www.naju-bayern.de oder telefonisch bei Iris Kirschke, Tel.: 09174-4775-41



IGEL IN BAYERN

Sie haben einen Igel gesehen? Dann können Sie „Mecki“ ab sofort auch ganz einfach und schnell von überall melden.

Denn egal ob lebendiger oder toter Igel, die Meldung funktioniert nun auch mit der neuen Smartphone-App „Igel in Bayern“. Neben der Meldungsfunktion über eine Karte und der Übersicht der Igel, die Sie oder andere Bürgerforscher in Bayern bereits gemeldet haben, bietet die App noch weitere interessante Features. So können Sie damit Ihr Igel-Wissen aufpolieren, denn Sie erfahren zum Beispiel: Wie viele Stacheln hat ein Igel? Was frisst er? Wie lange hält er Winterschlaf? Außerdem ist viel Wissenswertes rund um den kleinen Stachelritter und Beobachtungstipps enthalten. Dazu wird erklärt, wie Sie Igelspuren erkennen. Und schließlich wissen Sie mit dieser App auch, wie der Igel so klingt: Denn er schnauft, brummt und keckert, wenn er nicht gerade knurrt, tuckert oder pufft. Mit Audiobeispielen lernen Sie, Igel schon am Geräusch zu erkennen. Die App kann sowohl im App Store als auch im Google Play Store kostenlos heruntergeladen werden. Sie wurde für die Betriebssysteme iOS (ab iOS 8 bzw. ab iPhone 4S) und Android optimiert. Ein Muss nicht nur für alle Igel-freunde.

M. ERLWEIN



GEHEIMNISVOLLE SCHWARZSTÖRCH

FASZINIERENDE EINBLICKE
IN DAS LEBEN EINES SCHEUEN
WALDVOGELS

Bengt-Thomas Gröbel / Martin Hormann

136 S., 228 Farbfotos, Hardcover

Verlag: AULA-Verlag, 2015, ISBN: 978-3-89104-786-6

Preis: € 19,95

Der Schwarzstorch ist innerhalb weniger Jahrzehnte vom weitgehend unbeachteten Waldbewohner zu einem auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannten Vogel geworden. Dieser Bildband will Sympathiewerbung für den in Bedrängnis geratenen Vogel betreiben. Im ersten Teil des reich bebilderten Bandes wird populär und kompakt der aktuelle Kenntnisstand über Brutbiologie, Habitatansprüche, Populationsentwicklung und Zug dargelegt. Die Bedeutung einer stärker nachhaltig orientierten Forstwirtschaft für eine dauerhaft erfolgreiche Besiedlung unserer Wälder durch den Schwarzstorch wird eingehend thematisiert. Im zweiten Teil beschreibt Co-Autor Gröbel im Tagebuchstil seine Erlebnisse mit einem Schwarzstorch-Paar, das er über eine gesamte Brutsaison hinweg immer wieder aufsuchte. Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zum Schwarzstorchschutz, denn Fakten über und Sympathie für die Art können helfen, den Schwarzstorch nicht als „Verhinderer der Energiewende“ zu missbrauchen und damit Schutzstandards aufzuweichen.

T. KRUMENACKER



ATLAS DEUTSCHER BRUTVÖGEL

K. Gedeon, C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt u.a., 800 S., 311 Vogel-

bilder, viele Karten und Grafiken

Verlag: Dachverband Deutscher

Avifaunisten, 2015

ISBN 978-3981554335

Preis: € 98,00

Bezug über den LBV-Natur-Shop, Best.-Nr. 210 212 64



Zehn Jahre dauerte die Erstellung des Atlas deutscher Brutvogelarten (ADEBAR), dessen Bedeutung kaum zu ermessen ist. Von keiner anderen Tiergruppe verfügen wir über eine auch nur annäherungsweise vergleichbare Datengrundlage, die hier in Text, Grafiken und Karten ausgewertet worden ist. Kein Entscheidungsträger kann sich mehr davor drücken, wie schlimm es um die Vogelwelt Deutschlands bestellt ist. ADEBAR müssen Taten folgen, stellen die Autoren gleich im Vorwort fest. Über 4000 Vogelkundige beteiligten sich an der Geländearbeit der Kartierung, und auch der LBV hat seinen Teil dazu beigetragen. Wissenschaftlich gesehen bedeutet ADEBAR einen enormen Kenntniszuwachs. Alles über Deutschlands Vögel findet man auf neuestem Stand, aktuelle Eck- und Rahmendaten von 311 Brutvogelarten. Die häufigsten Brutvögel Deutschlands sind übrigens mit Abstand Buchfink und Amsel mit je etwa 7,5 bis fast 9 Mio. Brutpaaren. Um den Atlas lesen und auswerten zu können, muss man durchaus auch etwas Statistik beherrschen. Doch jeder, der über Deutschlands Vögel reden will, kommt an diesem Atlas nicht vorbei.

E. BEZZEL



NATURIMPRESSIONEN

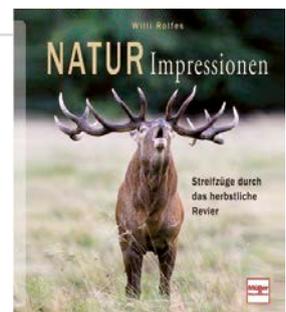
STREIFZÜGE DURCH DAS
HERBSTLICHE REVIER

Willi Rolfes / Tobias Böckermann
176 Seiten, 195 Abbildungen, geb.

Verlag: Müller-Rüschlikon

ISBN 978-3-275-02002-7

Preis: € 29,90



Eine Hommage an den Herbst in 11 Kapiteln. Mit großformatigen Aufnahmen, ergänzt durch kleinere Textpassagen erzählen Willi Rolfes und Tobias Böckermann Herbstgeschichten und führen ihre Leser durch eine der schönsten Zeiten im Jahreslauf.

Sie zeigen Wildtiere, die ihre Winterquartiere mit Vorräten füllen, oder auch Kraniche, die sich für ihre große Wanderung zusammenfinden. Ob Kegelrobben am tosenden Strand Helgolands oder die majestätischen Seeadler der Mecklenburger Seenplatte: Faszinierende Bilder verabschieden die letzten Sommertage, lassen den Winter erahnen und bringen die Gegensätze von sich verändernden Farben, Temperaturen und Lebensrhythmen zur Geltung. Ein beeindruckendes Buch für alle Naturfreunde, das die Vielfalt der Tierwelt emotional packend darstellt und Lust auf den Herbst macht.

A. MEIER



Hinweis der VOGELSCHUTZ Redaktion zum Standpunkt (2/15):

Wir haben einige Zuschriften von Ihnen zum Standpunkt des LBV-Vorsitzenden Dr. Norbert Schäffer in Bezug auf das Thema „G7 Gipfel in Elmau“ erhalten. Die Antworten darauf hier in aller Kürze darzustellen, würde den Rahmen sprengen, weshalb Norbert Schäffer jedem Leser bereits persönlich geantwortet hat.

Zum Biodiversitätstest Ausgabe 2/15:

Wir lassen uns nicht beschimpfen

Voller Freude machten wir uns an das Ausfüllen des Fragebogens „Der schnelle Biodiversitätstest“ in Heft 2/15. Die von uns ernsthaft durchgeführte Bewertung ergab 19 Punkte. Mit Interesse erwarteten wir die Auswertung und fanden uns in der Kategorie „fürchterliche Aufschneider und große Übertreiber“ wieder. Wir sind entsetzt über die Frechheit, die Überheblichkeit und Unverschämtheit dieser verbalen Beschimpfungen. Haben Sie nichts anderes zu tun, als fleißige und gewissenhafte Naturbeobachter zu diffamieren? Wären positive Verstärkung oder ernsthafte Kommentare nicht wichtiger? Wir sind bestimmt nicht daran interessiert, Ihnen Tiere vorzugaukeln, die wir in unserem näheren Umfeld nicht schon des Öfteren zu Gesicht bekommen haben. Warum denn auch! Ist der Urheber dieser Bewertung noch bei Sinnen?

Margot und Hermann Böhmer, 82442 Altenau

Auch mal Humor im Naturschutz

Glückwunsch zu dem Biodiversitätstest! Beim Durchblättern des neuen LBV-Heftes stieß ich auf den Biodiversitätstest – wie viele andere Naturfreunde bemühe auch ich mich um einen naturnahen Garten. Ich war neugierig auf mein Abschneiden, dachte aber auch: Oh je, jetzt brauche ich schon eine Biodiversitätsstrategie für meinen Garten. Fast lustlos (weil nicht alle aufgeführten Arten in meinem Garten vorkommen) blätterte ich zur Auflösung. Zuerst dachte ich, ich hätte mich verlesen, aber dann habe ich herzhaft gelacht! Glückwunsch zu diesem Test und vor allem zu der Auflösung, ich fand es klasse! Naturschutz ist oft so ernst, man kämpft an vielen „Fronten“ und erlebt mindestens genauso viele Rückschläge wie Erfolge, da tut es gut, einmal herzhaft zu lachen – auch über sich selber und seine Anstrengungen, alles besonders gut zu machen! Mehr davon bitte, man muss trotz aller dringenderen Probleme im Naturschutz auch mal Humor zeigen.

Cordula Kelle-Dingel, 96317 Kronach

Zum Leserbrief „Wichtiges Igelprojekt“ (2/15)

Naturgartenbesitzer sind Einzelkämpfer

Als erstes möchte ich Ihnen ein großes Lob aussprechen für das neue Heft. Besonders interessant fand ich den Beitrag über die Nachtfalter von Ralph Sturm. Hoffentlich gibt es in Zukunft in dieser Richtung weitere Artikel zu lesen. Was mich besonders gefreut hat: Der Beitrag von Reinhard Witt über den naturnahen Garten. Denn leider sind wir Naturgarten-Besitzer immer noch Einzelkämpfer, und dem Leserbrief von Herrn Karmann aus Plattling kann ich nur zustimmen. Deshalb wäre es auch wichtig, Unterstützung in Form von entsprechenden Beiträgen zu bekommen. Denn aus eigener Erfahrung weiß ich, dass man bei seinen Mitmenschen mit einem naturnahen Garten immer noch auf sehr viel Unverständnis stoßen kann. Daher würde es mich sehr freuen, wenn auch weiterhin Artikel über die Wichtigkeit naturnaher Gärten mit ihren einheimischen Pflanzen (Portraits?) und ihrer reichhaltigen Tierwelt erscheinen würden.

Ingrid Klopsch, 84478 Waldkraiburg

Zum Interview TTIP vs. Biologische Vielfalt (2/15)

Gelbe Karte für TTIP-Kritik

Auch mir gefällt das neue Layout sehr gut, trotzdem muss ich Ihnen leider die Gelbe Karte zeigen, was den Artikel zu TTIP betrifft. Nun kann man hier sicherlich geteilter Meinung sein. Doch kehren wir lieber vor der eigenen Haustür, als ökologische und biologische Argumente zu missbrauchen, um Handelsbeschränkungen beizubehalten. Diese Argumentation gehört nun wirklich nicht in den VOGELSCHUTZ. Dieses Magazin zahle ich mit meinen Beiträgen, und die bezahle ich nicht an den LBV, um politischen Interessengruppen eine Plattform für die teils unsachliche, teils auch inhaltlich falsche politische Agitation zu bieten. Michael Meyer, 71254 Ditzingen

Artikel zum Verteilen ausdrucken

Das Magazin gefällt mir sehr gut und ich freue mich vor allem, dass Sie die Meinungen der Leser wichtig finden. Schön wäre es außerdem, wenn Sie mir zum Beispiel von der Doppelseite „Der Igel in Bayern“ 30 Ausdrucke zusenden würden. Diese würde ich in den nächsten 2 bis 4 Wochen an Nachbarn und Bekannte persönlich übergeben. Mein Ziel ist es, dass 4 oder 6 der Leser dieser Information einen Teil umsetzen; mehr Wissen haben diese dann auf jeden Fall. Außerdem könnte in jedem Magazin mindestens ein solcher Artikel angeboten werden. So eine Information sollte nach Erscheinen innerhalb dreier Wochen angefordert werden können. Ein Test zeigt uns, wie stark das Interesse der Leser ist.

Franz Amann, 96114 Hirschaid

Ein Genuss für den Leser

Mit großem Interesse und wachsender Begeisterung habe ich das neue Heft VOGELSCHUTZ gelesen. Das Heft ist immer gut und interessant, aber diesmal war ich richtig begeistert von den Artikeln: Hochinteressant und gut geschrieben der Artikel von Professor Bairlein über Vogelzug und Kunstlicht. Aber auch die anderen Artikel und Beiträge sind alle nicht zu lang oder langatmig, sondern alle sehr interessant. Auch die Buchtipps und Hinweise am Rand sind eine Bereicherung und runden dieses sehr vielseitige, teils sehr informative und durchweg sehr gelungene Heft ab. Eine Meisterleistung und ein Genuss für mich als Leser. Danke für all Ihre Mühe.

Gerhard Stintzing, 95152 Selbitz



Die Amsel-Kinderstube ►

auf dem Briefkasten entdeckte Gerhard Winkler aus Cham.

Teilen Sie Ihre schönsten Naturfotos unter www.lbv.de/naturfotos

KLEIN | ANZEIGEN

Ferienbungalows am Quitzdorfer See, 20 km nördl. von Görlitz, am Naturschutzgebiet, viele seltene Vögel, z. B. Kranich, Seeadler, Buntspecht! Z. B. 30 qm Bungalow mit 2-4 Betten, Kü/Du/WC, nur **29,00 €** + NK. Vollpension in eig. Gaststätte **15,50 €** p. P. möglich. Wohnmobilstellplatz: **12,00 €** bis 3 Pers. alles inkl., jede weitere Person 4,00 €. Tel.: 03588-205720, Funk: 0176-22289030.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz. FeWo 30-75 qm im idyllischen, burgenländischen Weingut. www.stieglerhof.com, Fam. Dr. Eitner. Infos und Hausprospekt: Tel.: + 0043-2175-3213.

Umbrien/Trasimenosee: wir bieten inmitten eines Naturschutzgebietes FeWo mit Pool in reizv. Alleinlage. Ruhe, wandern, radeln, eig. Terrasse. Von Privat: Tel.: 08138-4361480 oder www.cerreto.de.

Ruhe, Natur, Rad fahren und Meer. Die **Ostsee** ist eine Reise wert. Schöne, ruhige Ferienwohnungen, nahe Bodden, mit viel Platz zum Entspannen. Fahrräder vorhanden. Infos Tel.: 038231-776002 www.bigalke.de.

Ferienhaus am Niederrhein. Vogel- und Wildparadies. 1.000 m² eigener Garten, Top Komfort. Hunde erlaubt. Max. 4 Pers. Buchung und Infos unter www.ichliebekempen.de.

Olivenerte in Umbrien: Wer möchte vom 08. - 15.11.15 teilnehmen? Preiswerte Wohnung/Zimmer, nette Leute, viel Freizeit und Natur. Mitfahrgebl. ab M und RO möglich. Von privat. Info: umbrienchris@aol.de oder Tel.: 08138 4361480.

Rustico (ca. 70 qm) in Ligurien, IT von privat zu verkaufen. € 40.000. ca. 20 km zum Meer, ca. 16 km bis Albenga. Gruba41@gmx.de.

Spektiv Nikon Prostaff neuw. 15-48 fach Vergr., mit Stativ, NP 380 € für 250 € zu verkaufen. Tel.: 09180-1296.

TOSKANA - priv. Rustico, Alleinlage, wunderschön renoviert, mitten im Olivenhain mit herrlicher Aussicht, in der Nähe des Monte Amiata (süd. Toskana) bei Seggiano. 4-6 Personen, 3 Bäder, WZ, Küche, Loggia, gr. Terrasse. 750€ / Woche, Tel.: 0173-3515356.

Südfrankreich, Dep. Tarn, 600 m ü N.N., nahe Albi, alte Obstwiese zu verkaufen: Hanglage, 6.000 m², eigene Quelle, gemauerte Doppelgarage, Betondecke, historischer Ort, walddreiche Gegend, 35.000 €, Tel.: 0049-160-1502973 o. 0033-563-371794 (dtsh.).

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Erholungsurlaub“ in der ****Pension & Weingut Storchenblick. Kontakt: Familie Georg & Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel. + Fax: 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchenblick.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Andalusien für Birdwatcher, Naturfotografen und Naturbegeisterte: 8-tägige Reise mit geführten Wandertouren, Birdwatching- und Fotomöglichkeiten. Infos per E-Mail: ulrike.moehring@gmx.net. Homepage: www.fundacionmontemediteraneo.com.

BIO-URLAUB IN SÜDTIROL



Familie Steiner · Mals: +39 0473 83 11 86 · www.biohotel-panorama.it

KURZURLAUB
4 Tage ab € 213,-
VinschgauCard gratis
für alle öffentlichen Verkehrsmittel in Südtirol



HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN!

Ihre Kleinanzeige im VOGELSCHUTZ ist preiswerter, als Sie denken:

Kleinanzeigen: Grundpreis (6 Zeilen á 32 Zeichen): 10 € privat, 30 € gewerblich (auch FeWo). Jede weitere Zeile: 5 €, bzw. 10 €. Für 5 € mehr schalten wir Ihre Kleinanzeige auch drei Monate auf unserer website www.lbv.de online. Kontakt: t-kempf@lbv.de

IGELWOHNHAUS Bausatz zur kinderleichten Selbstmontage für 39,90 € Best.-Nr. 220 421 79

Bestellhotline: Tel.: 09174-4774-23 www.lbv-shop.de

Bitte ausreichend frankieren



ANTWORT

LBV-Landesgeschäftsstelle
Mitgliederservice
Postfach 13 80
91157 Hilpoltstein



Ihr Geschenk als Neumitglied:
Weitere Familienmitglieder für die LBV-Familienmitgliedschaft:

FREUNDE für die Natur!

Ehepartner, Geburtsdatum	
1. Kind, Geburtsdatum	
2. Kind, Geburtsdatum	
3. Kind, Geburtsdatum	
Mitgliedsnummer des Werbers, Prämienvunsch	

Ihre Garantie: Der LBV erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten - ggf. durch Beauftragte - auch für LBV-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Dieser Verwendungs- und Zweckbindungserklärung steht jederzeit schriftlich oder per E-Mail an mitgliederservice@lbv.de widersprochen werden.

MITGLIEDER werben MITGLIEDER

für den Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Gute GRÜNDE: Für neue UNTERSTÜTZER

- ✓ Sie unterstützen unseren erfolgreichen Naturschutz in Bayern.
- ✓ Über 1.500 bayernweite Naturerlebnis-, Seminar- und Ferien-Programme, kostenloser Eintritt in über 90 Naturschutzzentren deutschlandweit.
- ✓ Für eine schöne Landschaft vor Ihrer Haustüre: Wir vertreten Ihre Interessen bei Politik, Wirtschaft und Behörden.
- ✓ Mitmachen in 350 LBV-Gruppen vor Ort, davon 150 Kinder- und Jugendgruppen.
- ✓ Kostenfreie Fachberatung durch Experten des LBV.
- ✓ 4 x im Jahr: das LBV-Magazin VOGELSCHUTZ frei Haus
- ✓ Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Ihr BEGRÜSSUNGSGESCHENK als Neumitglied: ein „Kosmos-Naturführer“





**Ja, ich unterstütze den Naturschutz
und werde Mitglied beim LBV!**

Mein Jahresbeitrag (bitte ankreuzen)

- Einzelmitglied..... ab* 48,- €
- Person mit geringem Einkommen
(Selbstschätzung, auf Antrag) ab 22,- €
- Familie mit Kindern bis 18 J. ab 54,- €
- Familie mit geringem Einkommen
(Selbstschätzung, auf Antrag) ab 30,- €
- Jugendlicher Student, Schüler,
Lehrling, FÖJ, BFD etc. ab 22,- €
- Fördermitglied ab 130,- €

Lauschrift für die Natur - Ihr Vorteil:
Weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV - Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren! Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstellung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Sie können Ihre Einzugsmöglichkeit jederzeit kündigen.

*Jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
Postleitzahl, Wohnort	e-mail
Geburtsdatum, Beruf	Telefon
Datum, Unterschrift	
Ich ermächtige den LBV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuzahlen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom LBV auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.	
Jahresbeitrag €	Spende €
IBAN	
BIC / Kreditinstitut	
Datum	Unterschrift*

* bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

VS 3/15

WIR SIND FÜR SIE DA



LANDESGESCHÄFTSFÜHRER

Gerhard Koller

Vermächtnisse für den LBV | Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
E-Mail: g-koller@lbv.de



MARKETING

Thomas Kempf

Patenschaften | Spenden | Anzeigen | Mitgliederwerbung
Tel. 09174-4775-15
E-Mail: t-kempf@lbv.de



LBV-MITGLIEDERSERVICE

Maria Gerngroß | Sabine Meyer

Datenänderungen | Ehrungen
Spendenbescheinigungen | Neumitglieder
Tel. 09174-4775-19, -13
E-Mail: m-gerngross@lbv.de | s-meyer@lbv.de



LBV-INFOSERVICE

Infoservice-Team

Beratung zu Naturschutzfragen | Informationen | Service
Tel. 09174-4775-34, -35
E-Mail: infoservice@lbv.de



LBV-NATUR-SHOP

Uwe Kerling

Einkauf/Verkauf | Versandleitung
Tel. 09174-4775-20, -11
E-Mail: u-kerling@lbv.de | naturshop@lbv.de



MITGLIEDERMAGAZIN VOGELSCHUTZ

Markus Erlwein

Redaktion (verantwortlich)
Tel. 09174-4775-80
E-Mail: m-erlwein@lbv.de

MITGLIEDER werben MITGLIEDER

für den Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Für den **WERBER**



Wählen Sie Ihr **GESCHENK:**

BAYERISCHER GIEBELKASTEN
Nisthilfe aus extrem wetterfestem, leichtem Material. Mit Katzen-/Marderschutz. Ovale Einflugöffnung für versch. Meisen, Kleiber, Spatz und Gartenrotschwanz.

ODER:

EINKAUFSGUTSCHEIN
für den LBV-Naturshop im Wert von 15 €

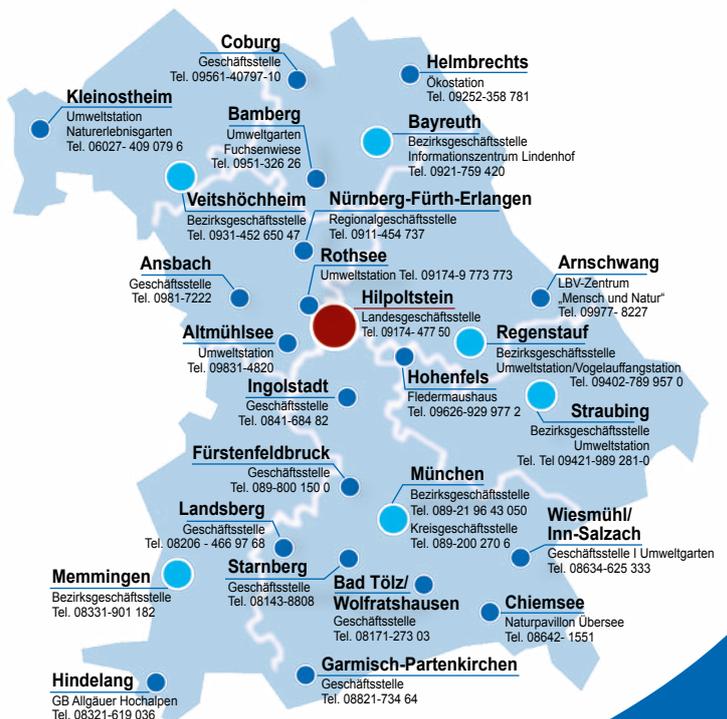


ODER:

Ihre **KREISGRUPPE** erhält den Gegenwert Ihres Werbegeschenkes für die Naturschutzarbeit vor Ort.

(bitte Wunsch auf Karte angeben)

DER LBV IN BAYERN | IHRE ANSPRECHPARTNER VOR ORT





FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



DIE ATX / STX FAMILIE IN JEDEM FALL DIE *RICHTIGE WAHL*

Steilküsten sind ein atemberaubendes Erlebnis für jeden Vogelbeobachter. Einzigartige Seevögel wie der Sturmtaucher oder der Albatros verblüffen mit ihren eleganten Flugmanövern. Das Privileg, auch solch selten zu beobachtende Lebewesen aus nächster Nähe zu erleben, ist das Ziel der ATX / STX Serie von SWAROVSKI OPTIK. Mit dieser können Sie erstmals die Teleskopleistung über die Objektivgröße verändern. Für das Beobachten an Küsten oder im Watt wählen Sie das 95-mm-Objektiv, mit dem Sie deren überwältigende Schönheit in höchster Brillanz und bis zu 70facher Vergrößerung genießen werden. Und auf Reisen oder langen Touren ist das kompakte 65-mm-Objektiv die perfekte Wahl. Augenblicke intensiver erleben – mit SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

Ihr Degustier-Gutschein

- 6 Weine + Profi-Korkenzieher
- über 50% Einsparung
- Portofrei

Ja, bitte senden Sie mir das Begrüssungspaket zu € 30,00 statt € 61,80. **Lieferung portofrei.**

Wenn mich das Begrüssungspaket überzeugt, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte danach 3 x pro Jahr je ein Paket mit 2 x 3 Rotweinen. Paketpreis € 40,- bis € 60,- portofrei geliefert. Immer mit total rund 20 % Preisvorteil. Es gibt keine Verpflichtungen. Ich kann selbstverständlich jederzeit aussteigen. Anruf genügt.

So bestellen Sie dieses Paket:

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:
 **Delinat GmbH, Kundenservice**
 Postfach 22 48, 79557 Weil am Rhein

 **www.delinat.com/AXR**

 **07621-16775-0**

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen: www.delinat.com/widerruf. Dort finden Sie auch ein Onlineformular, um Ihren Widerruf zu erklären. Sie haben bei Delinat zudem ein uneingeschränktes Rückgaberecht während der empfohlenen Lagerdauer. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren. Nur 1 Paket pro Haushalt. Vielen Dank für Ihr Verständnis. Gesetzliche Angaben gemäss LMIV unter www.delinat.com/LMIV. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt.

AXR/2643

Art.-Nr. 9008.06 | DE-ÖKO-039

Bitte ergänzen Sie folgende Zeilen von Hand:

Telefon

E-Mail

Das beliebteste Wein-Abo Europas!

Der Delinat-DegustierService ist das beliebteste Wein-Abo Europas. Schon seit mehr als 25 Jahren bringt er Weingenuss aus gesunder Natur direkt zu Ihnen nach Hause. Ganz ohne Risiko, denn ein Ausstieg ist jederzeit möglich.



DELINAT

Wein aus gesunder Natur



DELINAT DegustierService®

Der DegustierService bietet nur Vorteile:

- jährlich 4 Pakete mit 2 x 3 Wein-Entdeckungen.
- Weinwissen tanken mit fundierten Unterlagen.
- immer portofrei mit total rund 20% Preisvorteil.
- Ganz ohne Verpflichtungen. Jederzeit kündbar.



Ihr Geschenk:
 Profi-Kellermesser



«sehr empfehlenswert»

Delinat-Weine sind biozertifiziert, erfüllen jedoch weit höhere Ansprüche an Qualität und Geschmack. Die Delinat-Richtlinien schreiben als einzige Biodiversitätsregeln vor und beschränken Hilfsmittel in Weinberg und Keller auf ein Minimum. Das Label wird vom WWF Schweiz als «sehr empfehlenswert» beurteilt.

Conterocca
 Toscana IGT 2013
 Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
 (€12.67 pro l)

Château Coulon
 Sélection spéciale
 Corbières AOP 2013
 Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
 (€12.67 pro l)

Ihr Kennenlernpreis:
 Nur € 30,-
 statt € 61,80
 Sie sparen über 50%
 Lieferung portofrei.

Osoti Vendimia seleccionada
 Rioja DOPa 2012
 Listenpreis € 11.90 / Fl. 75cl
 (€15.87 pro l)

DE-ÖKO-039 Wir führen ausschliesslich biologische Produkte. Ausnahmen (Produkte in Umstellung) sind entsprechend vermerkt.



Francisco Ruiz, Osoti

Bestellen Sie ganz einfach
 im Internet unter

www.delinat.com/AXR